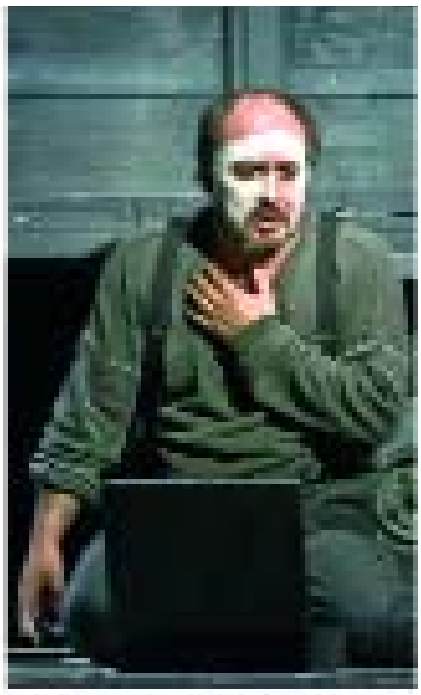
Darstellendes Spiel

3 2007

Verlagspostamt 6020
Innsbruck P.b.b. Bureau de poste
6020 Innsbruck Autriche de poste
percue envoi a Taxe reduite
Zl.-Nr:GZ 02Z030004 M

THEATER
VERBAND
TIROL



[illegible]

[illegible]

[illegible]

„Es muss gesehnt werden!“

Händl Klaus

„Es muss gesehnt werden!“ lautet das Motto des neuen Landestheaters. Für die neue Spielzeit Händl Klaus soll, kann und darf gesehnt werden. Ist doch das Theater als Ort der Sehnsucht eine lange Geschichte. Wie Asher sagte: Alexa? Ich Alexa? [illegible] Kohlenstoffe gespeichert und auch [illegible] fühlt wie im Theater? Die Sehnsucht nach Glück und Liebe, nach Freiheit, nach Frieden und Heilung [illegible] Wahrnehmungsfähigkeit in [illegible] Werken. Und ohne die dunkle Seite der Sehnsucht, ohne die Angst, die unstillbare Verlangen, [illegible] und klassischen Tragödien das dynamische Element [illegible] Handlung. Mögen Verwirklichung in der Revolution, das nicht enden wollende streben in Sonnet. „[illegible]“ [illegible] Anfeindung.

Und so sehnen sich die Protagonisten des Sommerspiels nach Geborgenheit, [illegible] Mädchen Hedwig in Bernd. „Wildente“, oder nach einem spirituellen Aufbruch wie die tragikomischen Paare in Aydoğdu und „[illegible]“, oder auch ganz radikal [illegible] „[illegible]“ Mädchen wie die Protagonisten in der neuen Dance. Dort, wo die Sehnsucht beschrieben wird, wie in Shakespeares „Mid für Mid“, wo sie einer digitalen Maske umgegossen wird oder wo [illegible] Medien [illegible] Verbindungen Dich eine menschliche Gemeinschaft gelegt ist, führt die Unterhaltung zu Achtzehnten [illegible] Komödie „[illegible]“ „Es muss gesehnt werden“ [illegible] Händl Klaus schließlich ein Dramatiker der jüngeren Gegenwart und [illegible] Fiktion / [illegible] Freiheit.

In der Oper wird die kommende Saison ganz im Zeichen großer [illegible] [illegible] Gounods „Romeo et Juliette“. Und unsere Opernsänger „Jetzt [illegible] [illegible] Mozart [illegible] werden sie auch fabelhafte Gäste. Damone, Sagnotte und [illegible] Kunde [illegible] Mozart [illegible] so begrüßen wir Neuentdeckungen, die in der kommenden Saison unter [illegible] „[illegible] Klaus“ Albany Musica [illegible] zurück und erfüllt in seiner Tendenz des Kongo [illegible] „Die Ring und I“ [illegible] Dalladinakorn Birgit Scheicher [illegible] Tanzens mit den Wasserfall – ein [illegible] [illegible] „Kohlenstoffe“ [illegible] Salzburgkasser schlechthin auf dem Programm und ist [illegible] Sven Grützmacher spielt zu Saisonbeginn in seinem Landestheater „[illegible]“ [illegible]

www.landestheater.at

Redaktionelles

Der Sommer mit seinen Freilichtaufführungen ist vorbei. Während bei den „normalen“ Aufführungen das Jahr über die einzelnen Bühnen auch ohne große Bewerbung auskommen, um volle Ränge zu haben, sind die für das Land imageträchtigen Freilichtaufführungen von überregionaler PR-Arbeit abhängig. SPIEL half im Sommer 2007 mit einer Verdreifachung der Auflage mit und bekam bei der Verteilung des Werbemittels Hilfestellung von der Tirol Werbung und den Tourismusverbänden. Barbara Walder hat als Sponsoren „Tiroler Wirtshaus“, „RDA On Tour Reisedienst Alpbachtal“, „Tiroler Wasserkraft“ und „Toni Kaiser“ für die Imageinitiative gewinnen können.

Die Sommertheaterproduktionen waren durchwegs erfolgreich. Die Zuschauerzahlen steigen kontinuierlich. Der inhaltliche Anspruch des Gebotenen war hoch. „Leichte Kost“ gab es weder in Elbigenalp mit „Nanno“ oder in Grinzens mit „TirolerFreiheit“ noch bei drei weiteren Uraufführungen zu sehen.

Das Neue wird im Tiroler Volksschauspiel mit dem ganzen damit verbundenen Risiko auf große Bühnen gestellt. In den Theaterszenen der Städte sind Experimente dagegen eher eine Sache von Probebühnen. Und selbst da haben es Autoren oft schwer, sich gegen die Ansprüche des Regietheaters zu behaupten.

Im vorliegenden Heft ergaben sich im Rückblick auf den Sommer wie von selbst einige Schwerpunkte, ging es doch in mehreren Stücken um das Schickal bzw. um das Ringen von Frauen mit dem Patriarchat.

In Ergänzung zu diesem Fokus stellt SPIEL im vorliegenden Heft die Frage nach der Rolle Tiroler Autorinnen, die für dörfliches Theater schreiben. Martina Schwemberger und Evelyn Schatz werden vorgestellt. Ein Leitfaden, der sich in fast jeder Nummer von SPIEL findet, sind Bühnengeschichten. Theater besteht nicht nur aus Geschichten, sondern entsteht immer auch aus einer bestimmten kulturhistorischen Situation, legt also wie eine Chronik Zeugnis ab. In diesem Sinn verfolgen wir die Geschichte vom „Tiroler Wastel“ und gehen am Beispiel des Theatervereins Zell Entwicklungsbrüchen des Volkstheaters im 20. Jahrhundert auf den Grund.

Während im vorliegenden Heft Volkstheater im Blickpunkt steht, wird sich Heft 4/2007 dem Schwerpunkt Spielpädagogik widmen. e.s.

Zum Inhalt

Thema

Volkstheatergeschichte

4-6 Papageno, Tiroler Wastel und andere komische Vögel

12-14 100 Jahre Theater Zell/Ziller - Bruchstellen der Vereinsgeschichte

Dramaturgie

7-11 Frauen Rollen Spektrum an Frauenrollen - eine Sommertheaternachlese

20-23 Landschaft der Theaterautorinnen - speziell: Martina Schwemberger und Evelyn Schatz

29 Schönherr & Axams

Schulen machen Musicals

15-17 Götzens/Axams - Lienz - Volders

Figurentheater

18-19 Workshop + Festival

Was war - was kommt

24-28 Aus dem Tiroler Bühnenleben

30 „Stress“ am BG/BRG Kufstein Neil Simon in Mieming

Titelseite: Bühnenbild des Musicals „Erik und die Zauberfee“ Götzens/Axams. Darstellendes SPIEL in Tirol: Die Zeitschrift erscheint 4x im Jahr; herausgegeben vom Theater Verband Tirol ; Obmann Werner Kugler; Spiel 3/2007 Bildvorlagen ohne copyright - Hinweise werden als kostenlos abdruckbar behandelt. Signierte Beiträge sind nicht zum Nachdruck frei und entsprechen nicht unbedingt übereinstimmenden Meinungen im Vorstand des Verbandes. Büro: A 6020 Innsbruck, Klostergasse 6, Kulturgasthaus Bierstindl; Verwaltung: Dagmar Konrad; Koordination: Priska Terán, Redaktion: Dr. Ekkehard Schönwiese + Team bestehend aus Priska Terán, Mag. Hermann Freudenschuss, Mag. Armin Staffler; Verlagspostamt A 6020 Innsbruck; Tel.: 0512/583186; Fax+4; e-mail: Verwaltung: dagmar@theaterverbandtirol.at; Fachbereichs-Koordination: priska@theaterverbandtirol.at; Dramaturgie: schoenwiese@theaterverbandtirol.at; Internet: www.theaterverbandtirol.at P.b.b. Bureau de poste ercue envoi a Taxe reduite; Zl.-Nr:GZ 02Z030004 M

Papageno und Tiroler Wastel S. 4-6

Figurentheaterworkshop und Figurentheatertage S. 18-19

Autorinnen schreiben für Volkstheater S. 20-23

Frauen Rollen Sommer 2007 S. 7-11

12.000 Zuschauer sind in den letzten beiden Sommern auf dieser Tribüne in Grinzens gesessen, haben die „Passion“ oder „TirolerFreiheit“ gesehen. Nun steht die überdachte Tribüne zum Verkauf an.

tirol Kultur

Papageno, Tiroler Wastel und andere komische Vögel

Vogelhändler Peppi Kofler und Vogelstimmenimitator Othmar Defant in „TirolerFreiheit"; mehr darüber: www.Tirolerfreiheit-grinzens.at

"Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, lustig, heissasa." Das klingt so ähnlich wie "Die Tiroler sind lustig, die Tiroler sind froh." Ja, tatsächlich! Das klingt nicht nur so, als stammten die Texte aus einer Feder, nein, sie stammen tatsächlich aus einer Feder, nämlich aus der von Emanuel Schikaneder. Er war Mozarts Librettist der "Zauberflöte" und verfasste auch das Lied "Die Tiroler sind lustig..." für sein Singspiel "Der Tiroler Wastel". Während die "Zauberflöte" mitsamt ihrem Papageno dank Mozart weltberühmt geworden ist, verschwand der 1775 entstandene "Tiroler Wastel" nach einigen Inszenierungen wieder in der Versenkung.

Salzburg und Wien lieben ihren Papageno, der einen Tiroler Vogelhändler zum Vorbild hat. In seinem Federkleid sieht Papageno aber selber so aus wie ein bunter Vogel. Natürlich ist das hübsch anzuschauen und man kann sich an dem natürlichen Kleid dieses naiven und bunten Vogels herzlich erfreuen. Die Geschichte dahinter hat allderdings eine tragische Seite, die mit dem Raubbau in Tiroler Bergwerken begonnen und mit der Selbstvermarktung "lustiger Tiroler" als bunte Vögel geendet hat.

Papageno ist eine geniale Bühnenfigur, nicht zuletzt deshalb, weil sie in ihrer gespielten Naivität hervorragend zu jenen bunten Vögeln gehört, die als Zuschauer verkleidet zur Festspielzeit in Schwärmen z.B. in die Mozartstadt Salzburg ziehen, um dort ihre Federn gehörig aufzuplustern. Sie schwirren über den Domplatz picken Delikatessen vom Teller, verdrücken Mozartkugeln und besprühen sich mit Wasser aus Spraydosen - neueste Festspielstadtmode! - die als Schutz gegen trockene Luft gedacht sind und zarte Haut in der Sonne glänzen machen.

Die festlich gekleidete Kunstgesellschaft liebt nichts mehr als das Natürliche, von dem sie sich abhebt. So war das zumindest in der Zeit Mozarts, dessen Papageno nur lustig erscheint und der im bunten Gewand versteckt Kritik an den bunten Vögeln der feinen Gesellschaft übt. Wer diese Interpretation für gewagt hält, möge sich die Geschichte des Wiener Vorstadtvolkstheaters zu Herzen nehmen.

Der „lustige Tiroler" wurde zu Mozarts Zeiten bereits zum Inbegriff der Kritik des gemeinen Volkes an der „guten Gesellschaft".

„Der lustige Tiroler" kam als Theaterfigur während der Franzosenkriege in die Vorstädte von Kaiser- und Residenzstädten und predigte als „Tiroler Wastel" von der Rückkehr zu Natur, zur Moral und zur Ursprünglichkeit.

Bevor Emanuel Schikaneder sein Libretto zur "Zauberflöte" schrieb, war er zunächst Regisseur am Innsbrucker Theater, wo er auch seine ersten Theaterstücke verfasste.

Einige Jahre später (1780) lernte er als Mitglied einer Wanderspieltruppe Leopold Mozart in Salzburg kennen. Fünf Jahre danach kam

er nach Wien. Wiederum fünf Jahre später erinnerte sich Schikaneder an die Geschichte der Vogelhändler in Tirol und machte „Papageno“ zur Kultfigur.
Über ihren Ursprung wird ebenso selten nachgedacht wie über die Bedeutung der Tiroler Vogelhändler, die in der Operette „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller gänzlich zur Auslachfigur abgestempelt worden sind.
Wenn Unterhaltung zum Selbstzweck wird, bleiben nicht nur Inhalte auf der Strecke, sondern es gibt da stets jemanden, auf dessen Kosten man sich lustig macht. Während bei Schikaneder sowohl Papageno als auch sein Wastel sich als Narrenfiguren dem Prinzip des Auslachens entziehen, wird der Vogelhändler dann in der Operette unkritisch zur Auslachfigur.
„Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu verändern ist“ heißt die Devise und vergessen wird auf Kunst als Mittel der Veränderung, als Anstoß zum Umdenken, als Anregung, um Bewegung in festgefahrenes Denken zu bringen.
Der “lustige Tiroler” war im Wiener Vorstadt-Volkstheater am Beginn des 19. Jahrhunderts jener Antiheld, der durch seine Natürlichkeit „Luxus und Überkultur verderbter Stadtherrn“ *(Rudolf Fürst: „Raimunds Vorgänger“, Berlin 1907. S. 34)* an den Pranger stellte.
Schikaneders Papageno ist ein Tiroler und macht die melancholische Geschichte Tiroler Vogelhändler zur fröhlichen Kunstfigur. Ohne die heimliche Botschaft, die in dem „komischen Vogel“ steckt, hätte die „Zauberflöte“ keinen Zauber.
In der Figur schwingt die Tragödie der Tiroler Vogelhändler mit. Sie begann damit, dass im Tiroler Bergbau Kanarienvögel die Kumpel unter Berg vor Schlagwettern warnten, weil diese Vögel früher

als Menschen die Gefahr im Stollen spüren. Als die Berge dann ausgebeutet waren, wurde der Handel mit Singvögeln für die arbeitslosen Bergleute ein Überlebensmittel.
Die Imster Vogelhändler verkauften ihre Sänger an Höfen bis Moskau und den Nahen Osten. Sie entdeckten die Donau als Handelsstraße und wurden dafür von Kaiser Josef II. als Vorbilder für wirtschaftliches Denken gewürdigt. Um 1800 ging das Vogelhändlerwesen allmählich zurück. Die lustigen Tiroler begannen sich selbst als Sänger an Höfen in ganz Europa zu verkaufen. Sie trugen am Beginn des Tourismus mit ihrer "Ursprünglichkeit" und "freien Wesensart" wesentlich zum Mythos der Berge bei. *(siehe: Mathias Posch: "Die Imster Vogelhändler", Innsbruck 2000)*
Der lustige Tiroler als „komischer Vogel“, dessen Gesang degeneriertes Stadtvolk heilen kann, ist untrennbar mit der Geschichte der Tiroler Landesverteidigung ver-

Imst Fasnacht

Wilhelm Köhler Verlag

D-80805 München, Ungererstr. 35

Tel.: 0049/89/3615026
FAX:0049/89/3615196

www.wilhelm-koehler-verlag.de
office@wilhelm-koehler-verlag.de

Verlag und Vertrieb dramatischer Werke.

Wir bieten Ihnen die größte Auswahl an altbekannten und stets neuen bayerischen Dialektstücken:

Sepp Faltermeier,
Ulla Kling,
Peter Landstorfer,
Anton Maly,
Max Neal,
Walter G. Pfaus,
Julius Pohl,
Franz Schaurer,
Maximilian Vitus,
Ridi Walfried u.v.m.

suche auch unter:
www.theatertexte.de und
www.theaterverbandtirol.at

bunden. Darüber heisst es bei Rudolf Fürst *(aaO. S. 26f.):* „Aus der napoleonischen Zeit stammt (im Wiener Vorstadttheater) noch eine andere Vorliebe, die für die Tiroler. Die Tirolbegeisterung war schon seit Schikaneders bestem und erfolgreichstem Lokalstück ´Der Tiroler Wastel´ und seiner Fortsetzung ´Österreichs treue Brüder oder die Scharfschützen von Tirol´ in Wien recht hoch gestiegen; damals (1795) schon hatte man den urwüchsigen, kräftigen Tiroler zu dem feigen, entnervten Städter in wohltuenden Gegensatz gestellt. Nach 1809 mußte diese Figur natürlich noch beliebter werden. Bäuerle (einer der Vorgänger Raimunds) läßt in ´Die Bürger von Wien´ einen biederen Tiroler anrücken, der alle Leute duzt und handgreiflich für Ordnung und gute Sitte sorgt, und überträgt die gleiche Figur auch ins weibliche, die dann natürlich besonders viel Gelegenheit hat, nach Leibeskräften Zucht und Ordnung aufrecht zu erhalten. Dieselbe Dame findet sich noch etwas handgreiflicher in ´Herr Adam Kratzerl´, wo sie überdies ein ganz besonders unmögliches Französisch zum besten gibt, und selbst in dem Ritterspiel ´Lohn der Nachwelt´ mag der Autor den nun einmal beliebten Tiroler nicht missen, steckt ihn flugs ins Steirergewand und ins 13. Jahrhundert. Dieser stramme ´kotzengrobe´ Tiroler, dessen Zusammenhang mit dem Volksaufstande von 1809 ja äußerlich kaum zum Ausdruck kommt, stört durchaus nicht die wienerische Gemütlichkeit, die sich über diese ganze Literatur *(der Wiener Vorstadt-Volkskomödie)* ausbreitet.“ Bemerkenswert an der Geschichte ist der Zeitpunkt, an dem der Typ des lustigen, sangesfrohen Tirolers im Wiener Vorstadttheater auftaucht.
Der „Tiroler Wastel“ entstand 1795, also direkt am Beginn der miltärischen Auseinandersetzungen Österreichs mit Frankreich. Der Typ des „Wastel“, des lustigen Tirolers, war keineswegs ein Held und hatte mit militärischen Dingen nichts am Hut. Als Handelsreisender zwischen Stadt und Land ist er mit allen Wassern gewaschen, die es braucht, um Waren an den Mann zu bringen. Diesem Ziel dient auch sein lustiges Auftreten, bei dem er sich naiver stellt als er ist.
Als so ein Narr ist die Figur ein Nachfahre aus dem Geschlecht jener fahrenden Händler, die auf Jahrmärkten theatralische Unterhaltung zum Zweck des Verkaufes ihrer Dienstleistungen benützten. Die Tradition reicht in Tirol bis hin zu mittelalterlichen Fasnachtspielen zurück.
Die Auseinandersetzung mit dem „lustigen Tiroler“ macht uns darauf aufmerksam, wie direkt die politische und die kulturelle Geschichte miteinander verbunden sind. Noch bevor Tiroler Landesverteidiger zu Helden wurden, kam es schon zur Mythenbildung vom Tiroler als moralische Instanz zur Rettung der Monarchie!
Es gibt über 150 Theaterstücke, die das Heldenhafte der Tiroler Landesverteidiger in den napoleonischen Kriegen rühmen. Sie versäumten fast durchgehend die Möglichkeit, die Folgen von Krieg und Gewalt zu betrauern oder deren Vorgeschichten zu hinterfragen. Sie sind damit wesentlich unkritischer als jene Komödien, die zumindest von den elementaren Konflikten zwischen der aufgeklärten städtischen und der naiven ländlichen Kultur erzählen.
e.s.

Mehr darüber unter dem Stichwort „Tiroler Wastel“ im Internetauftritt des Verbandes www.theaterverbandtirol.at

„Die Vogelhändler“ - keineswegs eine Operette; Näheres darüber in www.humiste.at

WAST: Verlotterte Lumpereien. Ausgeschamtes Zeug! Franzosenkrankheit! Nächste Woche fahren wir. Aber nicht mehr nach Wien, sondern ins Deutsche Reich!
HIAS: Und wo nehmen wir Vögel her?
WAST: Wir brauchen keine Vögel mehr.
HIAS: Jetzt sind wir selber die Vögel.
WAST: Ja, genau a so! Tanzen, singen, spielen! Zeigts was ihr könnts! Und du auch, Hias! Mach ihnen die Vögel vor. Und tanzt dazu! Das ist die Idee. Wir hängen das ganze Voglerzeug auf den Haken und machen ein Theater daraus.
HIAS: Und ich zeig dir den Vogel.

“TirolerFreiheit”: Peppi Kofler, Ingrid Stempfl, Eugen Kofler, Othmar Defant

Frauen Rollen Sommer 2007

Eine Sommertheaternachlese

Anna Oberdorfer als die miss-brauchte „Male“
unten: *Eine stolze Ehefrau (Monika Klocker) ist mit der Geliebten ihres Mannes (Manuela Patterer) konfrontiert.*

In der Vorschau erschien der Spielplan der größeren außerberuflichen Sommer- und Freilichtauffühungen 2007 in Tirol weniger reichhaltig als in anderen Jahren. Der Rückblick sieht anders aus. Da bleiben starke Stücke und einprägsame Darstellungen nachhaltig in Erinnerung.
Mit der Suche nach inhaltlichen Zusammenhängen, ja vielleicht sogar Konzepten ist das so eine Geschichte. Spielpläne bestehen aus von einander unabhängigen Produktionen und ergeben allenfalls in der Rückschau so etwas wie konzeptionelle Ansätze, die inhaltliche Bögen spannen.
Ein Bogen, der sich immer ergibt, ist jener der Unterhaltung. Er braucht eigentlich gar nicht eigens hervorgehoben zu werden, denn er ist allgegenwärtig, vor allem im Dorf. Auffallend ist allerdings, dass auf diesem Sektor das Frühjahr- und Herbstprogramm wesentlich mehr als das Sommerprogramm zu bieten hat.
Die “leichte Kost” an warmen Sommertagen ist eher die Sache von Sommertheatern professioneller Prägung. Die Marke “Tiroler Volksschauspiel” stellt sich in der Regel anspruchsvollen Themen.

Starke Frauen

Ein dramaturgischer Anker im Spielgeschehen des Volksschauspielsommers 2007 ist der Fokus auf Frauengestalten, Frauen als Opfer, aber noch viel mehr auf Frauen auf dem Weg zur Selbstbestimmung oder auf starke Frauen. Der Bogen spannt sich vom Opfer Marianne in “Geschichten aus dem Wiener Wald” (Rattenberg) bis hin zur starken Frau, zu “Nanno”, der “wahren Geierwally" (Elbigenalp).
Ein ganzes Spektrum spielt jene weibliche Figur in "Krach im Hau-

se Gott" von Felix Mitterer, die sich im Laufe des Spiels von Eva bis zur Mutter Gottes verwandelt (Imst). Nicht minder in turbulenten Entwicklungen stecken die Frauenfiguren, die in “Male” (Theater Aguntum Stadt) die Hauptrollen spielen.

Marianne, Nanno

Das Volksstück “Geschichten aus dem Wiener Wald” von Ödön von Horvath erzählt vom vergeblichen - zaghaften - Versuch einer jungen Frau, Marianne, sich aus den Zwängen einer patriarchalischen Gesellschaft zu lösen.
"Horvaths `Geschichten aus dem Wiener Wald` hab ich schon lange im Kopf”, meint Claudia Lugger. “Das hat nun einmal sein müssen. Die Zeit ist dafür reif geworden. Wir sehen das Stück ja viel zu sehr nur durch die Brille historischer Aufführungen und schieben es von uns weg als Milieuschilderung der Zwischenkriegszeit.”
Für Claudia Lugger ist “Geschichten aus dem Wiener Wald” ein eben so großes Anliegen wie für Claudia Lang die Geschichte hinter dem Mythos der "Geierwally". Mit ihrer “Nanno” ist sie der Biografie der Anna Steiner-Knittel auf die Spur gegangen, nachdem sie über vier Spielzeiten auf der Schluchtbühne von Elbigenalp dem Mythos verpflichtet war.
Während die "eisenfeste Nanno" als Vorbild eines selbst bestimmten Frauenlebens auf die Bühne tritt, bekommen wir mit Marianne in "Geschichten aus dem Wiener Wald" bei Horvath und in "Male" die Zerstörungsmuster serviert, die die Selbstbestimmung bei Männern und Frauen verhindern.
Bei Horvath ist´s die historische Situation des Zusammenbruchs der Monarchie, die uns den "Fall Marianne" erklärt. 1931, mitten in der Zeit wirtschaftlicher Depression, wissen patriarchalische Väter und Männer bereits um ihre Entthronung. Ihre herrschaftlichen Gebärden haben etwas Trotziges an sich und man gibt sich unbeherrscht. Ihre Möchtegernsprache ("Bildungsjargon") verrät ihre menschlichen Defizite.
Sowohl der Rittmeister außer Dienst als auch der Vater Mariannes, der die Tochter zur Dienstmagd erniedrigen und sie zur Heirat nach seinem Willen zwingen will, sind so wie der Fleischermeister "ungleichzeitige Figuren", Männer, die den Weltkrieg zwar überlebt haben, aber so tun, als lebten sie davor. Die jungen Männer tun so, als hätten sie die "neue Zeit" im Griff, sind aber ebenso hilflos, geben sich nationalistisch, streng oder "weibern” sich durchs Leben.
All das, gepaart mit verdrängter Sexualität ergibt jenes Klima, in dem Frauen am Widerspruch zwischen moralischem Anspruch und gelebter Realität zerbrechen.
Manche der Figuren bei Horvath mögen heute wie Typen einer vergangenen Zeit allmählich verblassen, die Problemstellung ist aber nach wie vor zeitgeistig und heutig.
Wer an den Verhältnissen nicht zerbrechen will, muss in Zeiten, die hohe Anpassungsleistungen verlangen, “stark” sein, um ererbte, vorgelebte und vorgeschriebene Muster zu durchbrechen.
Horváth beschreibt, dass Marianne nicht dazu in der Lage ist und es auch nicht sein kann.

Bilder links: *Frauenszenen aus der Aufführung “Nanno - die wahre Geierwally” in Elbigenalp; das Stück entführt uns ins 19. Jahrhundert; wie im Mythos so auch im Leben geht es um die Ablöse der Tochter von ihrem patriarchalischen Vater.*
Im Biographiespiel findet Wally einen Partner ohne jenen Geschlechterkampf, der im Mythos „Geierwally“ im Zentrum steht.

Bild rechts: *Die Geschichte der Marianne in "Geschichten aus dem Wiener Wald" führt uns in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Marianne wird zum Spielball der kleinbürgerlichen Verhältnisse und der Erwartungen, denen sie wehrlos ausgeliefert ist.*

Bild unten: *Marianne muss im Varietè arbeiten, nachdem sich ihr Liebhaber abgeseilt hat.*

Marianne: Tanja Morak
Alfred: Heinz Auer
www.schlossbergspiele-rattenberg.at

Luder, Eva, Mutter Gottes in Imst

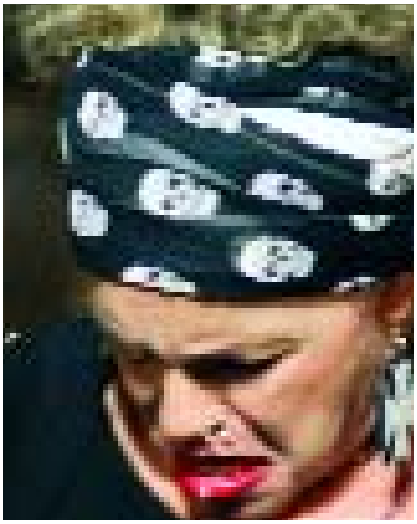
Bei den "Experimenten" der letzten Jahre hat der Leiter des "Theaterforum Humiste", Herbert Riha, immer wieder betont, dass er Themen auf die Bühne stellen wolle, die zur Diskussion anregen sollen. Das ist ihm mit "Krach im Hause Gott" überzeugend gelungen, nicht zuletzt durch eine geschlossene Ensembleleistung.
Riha erntete Begeisterung über das Bekenntnis zur feministischen Theologie in dem "modernen Mysterium" von Felix Mitterer, setzte sich aber auch massiven Drohungen in Sachen "Verletzung religiöser Gefühle" aus.
Mich überraschte beim Besuch die außerordentliche Bühnenpräsenz der Darsteller, die die meisten Klippen, über die Theater mit personifizierten Abstrakta leicht stolpern, übersprungen haben.
Beeindruckend verwandelte sich Irene Zoller von einer Gastarbeiterin zur ausgeflippten Eva und von dieser zur empathischen Mutter des Menschensohnes.
Nicht minder überzeugend in Haltung, Geste und Sprache stieg Walter Huber in die Rolle des Luzifer ein, nicht als melancholischer Engel, wie ihn alte Mysterien sahen, sondern als Querdenker. Er wird bei Mitterer vom einstigen Ankläger zum Vertei-

diger der Menschheit und somit zum Konkurrenten Jesu. Gott hat angesichts der Selbstzerstörung der Menschheit aufgehört der "liebe“ Gott zu sein und wird mit der Forderung konfrontiert, seinem Zorn folgend das Endgericht einzuleiten, was den brummigen Patriarchen aus seiner gewohnten Ruhe bringt.
Karl Heinz trifft den Ton des brummig-lieben Vaterdespoten ebenso wie der heilige Geist, von dem es heißt, dass er ursprünglich weiblichen Geschlechts gewesen sein soll, aber zwecks Patriarchalisierung des Himmels von seinem Schöpfer operativ gefügig (männlich) gemacht worden sei.

Herbert Riha gab Roswitha Matt die Möglichkeit zur lebendigen Darstellung dieses flatterhaften Zwitterwesens. Somit bleibt unter den Hauptrollen noch Jesus zu erwähnen, der im Kampf der Geschlechter als Sohn von der Mutter bedauert, vom Vater geopfert wird. Alexander Kregar hatte sich dem Leiden und Mitleiden zu stellen. Die himmlische Security, Manuela Schweiger und Florian Maurer erfüllten ihre Funktionen als Türsteher und Ordnungswächter wie vorgeschrieben mit perfekter Unterwürfigkeit.
Vor dem Besuch der Aufführung hatte ich ein anderes Bild vom Stück als danach. Vorher war ich geprägt vom Wissen um travestierte Mysterien in der Geschichte des Tiroler Volksschauspiels und legte mir eine Meinung zurecht, das Spiel überhaupt nicht als Mysterienspiel, sondern als verkappte Familientragödie zu denken. Das hatte ich zu revidieren bzw. zu ergänzen. Es ist ein feministisches Stück, ein Mysterienspiel, das seine ursprünglichen Motive umdreht, so wie Fasnachtspiele, die die Welt als "verkehrte Welt" auf die Bühne stellen.

„Landhur“, Ehefrauen und ein Malheur in Aguntum

Mit "Male" (e.s. nach dem Roman die Annehmgitsche von Gertraud Patterer) wurde das Atriumhaus in „Aguntum Stadt“ im Sommer 2007 als Spielstätte eingeweiht. Auch



hier geht es um „starke Frauen“ in einer patriarchalischen Umgebung, wobei das ganze Spektrum an Verhaltensweisen durchgespielt wird, in welcher Weise Emanzipation verhindert wird. Wünsche und Träume werden verschwiegen, um sie bei außerehelichen Kontakten auszuleben, man igelt sich ein aus Angst vor dem offenen Aussprechen längst anstehender Probleme. Da wird Kindern vorenthalten, wer ihre leiblichen Eltern sind, andere Kinder

Irene Zoller hat in Felix Mitterers „Krach im Hause Gott“ die unterschiedlichsten Frauenrollen durchzuspielen. Das Patriarchat ist am Ende. Von der Eva bis zum Luder, von der Aussteigerin bis zur Mutter Gottes. Das Spiel entwirft die Vision einer matriarchalisch neu zu ordnenden Welt.

werden unter dem Vorwand „kindgerechter Behandlung“ missbraucht.
Sie alle, Männer wie Frauen aus dem „grausigen Dorf“, in dem Male bei Zieheltern aufgewachsen ist, haben ihr Leben darauf hin eingerichtet, dass niemand aus der Reihe tanzt. Es soll alles so bleiben, wie es immer war. Das ist lange so möglich gewesen, jetzt aber stehen Frauen auf und wollen die Verhältnisse ändern.
Die missbrauchte Male geht dabei unter. Paulina, ihre als Dorfhure gebrandmarkte leibliche Mutter will plötzlich nicht mehr nur heimliche Liebhaberin sein und träumt von offenen Beziehungen. Sie verlässt als „starke“ Frau das Dorf. Sie muss gehen, geht auf die Suche in eine Welt, die gleichberechtigte Partnerschaften zulässt. Andere Frauen bleiben im Dorf, aber es ist etwas geschehen. Eine hat den Mut gehabt, Veränderungen im Namen der Wahrheit zu fordern. Das Ablaufdatum des Patriarchats ist näher gerückt.

Heldinnen, missbraucht oder verschwiegen, in Grinzens

Das Jahr 2009 steht vor der Türe und da steht die Frage im Raum, wie das Jahr 1809 zu feiern sei. Bisher, in den über 150 Theaterstücken zu diesem vaterländischen Thema, kamen Frauen nur selten vor. Das wollten die Grinzener ändern und gaben das Stück „Tiroler Freiheit - Zornige Lämmer“ in Auftrag. Welche Rolle spielten Frauen bei der Landesverteidigung vor 200 Jahren? Die Jungfrau von Spinges ist als „Heldin“, die mit einer Mistgabel Franzosen von der Friedhofsmauer stieß bekannt. Anna Hofer ist als Trauernde an der Seite des Helden eine „Magd des Herrn“. Und wem ist das noch bekannt? Vergessen im vaterländischen Geschichtsbild ist zum Beispiel Giuseppina Negrelli aus Primör, von Erzherzog Johann zum „Hauptmann“ ernannt, sie passte bisher als Italienerin nur wenig ins Tiroler Heldenbild. Die bekannten Schlachtengemälde stellen Frauen auch mitten im kriegerischen Geschehen als hübsch gekleidete Begleiterscheinungen dar.
Und wo beibt dabei die Realität des Krieges, des Schlachtens, des Krepierens, Verwundens, des Tötens? e.s.

Bild oben: *Die abergläubischen Frauen in „TirolerFreiheit“ (Burgi Kofler, Manuela Bucher, Conny Dörflinger). Sie wollen nicht wahr haben, dass man sie im Namen der Religion im Zustand der Unmündigkeit halten will.*
Bild unten: *Giuseppina Negrelli (Katharina Zeisler), eine „italienische“ Tirolerin, die Tochter eines kaiserlichen Forstadjunkten als Landesverteidigerin*

100 Jahre Theater in Zell/Ziller

Bruchstellen der Vereinsgeschichte

Der Theaterverein Zell am Ziller wurde im Jahr 1907 von Notar Vinzenz Reitmayr gegründet. Das Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg war in Tirol für das Volkstheater eine Schlüsselzeit.
Die Ära der ernsten Ritterspiele ging gerade zu Ende, die danach immer ironischer und lustiger wurden. Die neuen ernsten Bühnenstoffe beschäftigten sich mit Moral und Unmoral des Lebens im Dorf. Mutig wurde von Dramatikern in der Nachfolge Ludwig Anzengrubers das Klischee von der guten alten Zeit entlarvt. Lange genug erschien auf der Bühne der Bauernhof als das kleine ländliche Abbild des großstädtischen Kaiserhofes. Die hinteren Täler als Rückzugsgebiete von Moral und natürlicher Lebensart haben am Beginn des 20. Jahrhunderts den Tourismus beflügelt, aber gleichzeitig begann auch die Spannung zwischen “Fremdenverkehr” und Theaterkultur, gerade im Zillertal.
Wie sich das Theater in Zell am Ziller nach seinen ersten Jahren entwickelte, ist weitgehend in Vergessenheit geraten. Ein zuverlässliches Bild ergibt sich aus den zu dieser Zeit in Tirol entstandenen Volksstücken.
Das lustige Bauernspiel kam in Mode. In ihm wurden mit Hilfe von stereotypen Figuren lustige Geschichten vom Alm- und Dorfleben erzählt, wobei das Bühnengeschehen nicht die Gegenwart, sondern die „gute Zeit“ zwei/drei Generationen zuvor meinte.
Daneben blühte auch die Tradition von Wilderer- und Gaunerstücken auf.
Mehrzwecksäle gab es noch nicht. Das Gasthaus als Dorfkulturzentrum reichte den Theaterleuten aus. Man benützte die große Gaststube, den Stadl oder den Platz vor dem Haus als Spielstätte. Bis 1934 war das Wirtshaus „Daviter“ die Spielstätte von Zell. Die ersten Jahre der Wirtschaftskrise übertauchten die Theaterleute gut, bis aber dann die Not einige Spielerfamilien dazu veranlasste, nach Brasilien auszuwandern.
Spielleiter Josef Waibl musste auf immer kleinere Stücke zurückgreifen. Dennoch gelang es ihm noch 1937, den ganzen Ort zu mobilisieren, um ein Passionsspiel aufzuführen.
In Erl wurde das Passionsspielhaus angezündet und in Thiersee gab es auch die größten Probleme wegen der “1000 Mark-Sperre”. Unter diesen Umständen konnte sich Zell am Ziller den Erfolg mit dem “Spiel der Spiele” erhoffen.
Emil Gredler war der Christus von 1937 und hatte wohl auch bei weiteren vier Premieren im Jahr 1937 alle Hände voll zu tun. Zu sehen waren u.a. die "Ledigensteuer", und die "Ansteckende G´sundheit", Stücke, die bis heute in den Dörfern zu sehen sind. Viele der heute noch gern gespielten Lustspiele wurden in den 20er und 30er Jahren geschrieben. In Zell sah man vor 1938 schon “Die Probenacht", "Der Narrenzettel", "Seine Majestät der Dickschädel" oder den "Witwentröster".

1938 blieb der Vorhang dann beim Rudolf Geisler ("Daviter Rudolf") nach "Der Lausbua" für die nächsten "tausend Jahre" endgültig geschlossen. Hab und Gut der Bühne wurden kurzerhand konfisziert, so wie fast überall in Tirol. Eine Regierung, die die Bevölkerung zur Geichschaltung nötigt und zu willigem Stimmvieh macht, für die ist nicht nur alles Andersartige, sondern alles ein Dorn im Auge, was sich dem Zugriff der Obrigkeit entzieht. Das war ja schon unter Maria Theresia ein Grund, das Volksschauspiel zu verbieten.

Von der gesamten Tiroler Theaterszene erreichten nur die Exlleute und das Bauerntheater in Fulpmes von den Nationalsozialisten Spielerlaubnisse.

Schon im Februar 1946 fanden sich unter dem Obmann Hans Reiter und dem Spielleiter Josef Waibl eine ausreichend große Spielerschaar. Ganz einfach war es am Anfang ja nicht, denn es musste bei den Besatzungsmächten viersprachig um Spielerlaubnis gefragt werden. Als Spiellokal diente zunächst der Gasthof "Untermetzger".

Der Heimatfilm kam und füllte die Kinos. Auf der Bühne blühten alle möglichen Nostalgiespiele, um das Publikum von besseren Zeiten träumen zu lassen. Beachtlich ist die Musiktheaterkultur jener Jahre. In Bad Ischl machte man´s vor und in den Dörfern machte man´s nach. Man schlüpfte in prächtige

Bild links: *Josef Stock, Chronist und Obmann des Verbandes Zillertaler Volksschauspiele, übermittelte uns die historischen Bilder aus Zell/Ziller.*
Das Bild links zeigt eine Szene vor dem „Daviter", vermutlich aus der Zeit der Gründung des Theatervereines. Man beachte unter der Stiege die MusikerInnen-Gruppe, links die Figur des Nachtwächters und rechts den Bandlkramer. Die Dorfbevölkerung auf der Stiege schaut genüsslich zu, wie das „böse Weib" mit dem Regenschirm ihren „Gigerl" schlägt, dessen karierte Hose auf den Charkakter als Schlawiner schließen lässt. Der Geistliche ist offenbar darum bemüht, den Streit zu schlichten.
Bild rechts: *Freilichtaufführung "Der Zertrissene"*

„Dilettantentheater“ in Zell/Ziller. Das Jahr der Aufnahme ist unbekannt. Die Verwendung des Begriffes „Dilettanten“ lässt ein Datum vor 1907 vermuten.

Kostüme, verwandelte sich in Grafen und Barone, die sich von Kindern des Volkes schöne Liedchen von der Heimat vorsingen lassen.
Von den zahlreichen Singspielen (wie sie etwa der Demelverlag haufenweise auf den Markt brachte), gibt es heute so gut wie nichts mehr zu hören und zu sehen. Die Streichorchester verschwanden und die Blasmusik ging auf die Straße.
Vor fünfzig Jahren konnte die ländliche Operette noch mühelos auf Orchester, Chor, Volkstanz und Sänger zurückgreifen. Volkstheater war mit seinen ländlichen Singspielen und Operetten Mehrspartentheater.
Nach 1959 (nicht zufällig im vaterländischen Gedenkjahr) trennten sich viele Traditions- und Brauchtumsgruppen von den Theatervereinen, um selbstständig für den Tourismus mit “Tiroler Abenden” tätig zu sein.
In Zell am Ziller führte diese Trennung schon 1958 zunächst zum Aus für das Theater, allein schon deshalb, weil der Veranstaltungssaal mehr den Bedürfnissen des Tourismus angepasst werden sollte. Man mag darüber nachdenken, dass das Thetaer hierfür weniger brauchbar war als normierte „Brauchtumsabende“. Es nimmt daher nicht Wunder, dass die Zeit davor als goldene Ära der Volksoperette erlebt wurde und wird. Dieser Umstand hinterließ in Zell am Ziller eine verklärende Erinnerung an die ländliche Operette “Der Postillon vom Zillertal”.
Heute, in der Festschrift zum hundertjährigen Bestand der Bühne, findet Peter Dolinschek deutliche Worte zur einstigen Spaltung des Bühnenvereins in die Theaterleute und die Brauchtumssparte, die formal bis 1999 zwei Parteien eines Vereines bildeten. Es heißt da: Zwischen Theater und Brauchtum "entwickelte sich ein Machtkampf. Diesen zu bändigen, gelang bei der großen gemeinsamen Freilichtaufführung des Stückes ‘Der Postillon vom Zillertal’ im Jahr 1989".
Die Hintergründe blieben mir, der ich damals Regie führte, zunächst verborgen. Die Idealisierung des alten Stückes ließ keinen Freiraum zur zeitgeistigen Umgestaltung des Stoffes. In dem Stück geht es um´s Auswandern nach Amerika und um eine Liebestragödie bei einer unerwarteten Wiederkehr. Ich erinnere mich noch an den Aufschrei bei dem Vorschlag, dass der Heimkehrer mit afroamerikanischen Freunden zurück kommen soll und die Spannung zwischen Liedern der Heimat, Swing und Jazz dramatisch genützt werden könne. Ich hatte für diesen Reformversuch den Komponisten Gert Kühr an der Hand. Alles umsonst. Zwei Schritte zu weit gedacht endete es mit einem Schritt zurück zum nostalgischen Spiel. Dieses hatte in Zell zwar großen Erfolg mit nachhaltiger Erinnerung, aber als Gastspiel in Innbruck am Bergisel lockte es weder Einheimische noch Fremde hinter dem Ofen eines verregneten Sommers hervor.
Es gab also eine Zeit nach 1958 der Brauchtumsgruppe im Theaterverein Zell am Ziller und das Programm mit geselligen Veranstaltungen und Faschingsumzügen mit Gardemusik und Prinzenpaar.
Das Theater beschränkte sich auf Stücke, die manchen zu seicht waren. Es bildete sich eine Spielergruppe von „Abtrünnigen“, die unter Rosa Schreyer neue Wege ging.
Im Übrigen war Kontinuität angesagt. Unter Erich Binder und dem ihm als Obmann folgenden Max Huber (bis 1999) wurde „fleissig gespielt“ und die Kasse stimmte.
Dem Spielleiter Peter Dolinschek folgte Hildegard Lehner, die zunächst für Schul- und Jugendspiel zuständig war und bis heute inhaltlich die Geschicke der Bühne lenkt, zuletzt im Sommer 2007 mit der Freilichtaufführung “Die Hochzeiterin” von Reinhard Auer.
Das große Volksschauspiel unter freiem Himmel ist seit 1987 mit der Gründung der “Zillertaler Volksschauspiele” immer wieder einmal ein Thema.
Die Zeit großer Talschaftsspiele allerdings scheint zwar vorbei zu sein, umso intensiver treten aber Festspiele an kleinen Orten hervor. Neben Stumm mit seinem “stummerschrei” hat da auch Zell am Ziller mit “Der Zerissene” von J.N. Nestroy in der Inszenierung von Helmut Wlasak oder mit “Der Held aus dem Westen” (Synge) mitgemischt. e.s.

1989: Rosa Schreyer beschirmt den Dirigenten des Bühnenorchesters beim „Postillon vom Zillertal“

Schulen machen Musicals

in Götzens/Axams, Lienz und Volders

Märchenmusical an der HS Axams

In den letzten Schulwochen des vergangenen Schuljahres präsentierten die Musikklassen der Hauptschule das Musiktheater "Erik und die Zauberfee", ein Stück von Schülern für Kinder. Insgesamt 90 Schülerinnen und Schüler haben an dem von Musiklehrer Bernhard Schmid geschriebenen und komponierten Werk mitgespielt.

Seit Mitte Oktober des Vorjahres wurde wöchentlich 2 Stunden geprobt. Roswitha Drescher-Costa und Monika Ellinger studierten mit einem 35 Schüler umfassenden Chor die Lieder ein, Josefine Happ kümmerte sich um die Choreographie. Anni Mayr unterrichtete ihre Schüler im Bühnenspiel und Bernhard Schmid sowie Horst Konrader führten ein 19-köpfiges Orchester, welches insgesamt nicht weniger als 18 Musiknummern zu erlernen hatte. Das Bühnenbild und die Kostüme wurden mit Hilfe verschiedener Lehrpersonen und engagierter Eltern hergestellt.

Die 6 Vorstellungen wurden zu einem großartigen Erfolg. Sowohl Kinder als auch Erwachsene waren von dem Musical begeistert. Es ist das passiert, wovon Musiklehrer Bernhard Schmid träumte, nämlich dass sich das Publikum vom Zauber Uraniens anstekken ließ. Aber Lob gab es auch z.B. von Ekkehard Schönwiese, der auf der Internetseite des Tiroler Theaterverbandes am 23.6. schrieb: "Die SchülerInnen der 4 Musikklassen haben die Aufgabe mit großer Ambition gemeistert. Chor und Orchester setzten die 18 Nummern routiniert um und hatten sichtlich Freude am Zusammenspiel mit den SpielerInnen, SängerInnen und TänzerInnen auf der Bühne. Technisch spielt die Produktion alle Stückerln. Der Aufwand ist beträchtlich. Licht, Maske, Kostüm, Projektion machen das Gesamtkunstwerk zu einer beachtlichen Leistungsschau und zu einem Meisterstück des Zusammenspiels."

Osttiroler Schüler schrieben eigenes Musical

Die Schülerinnen und Schüler der vier fünften Klassen des BORG Lienz entwickelten in einer Projektarbeit ein eigenes Musical.
Drehbuch, Texte und Melodien wurden selbst geschrieben. Professionelle Unterstützung gab Jungregisseur und Bühnenbildner Egon Lorenz (Griessmann). Die Aufführung wurde ein voller Erfolg.
"Auslöser für das Projekt war der von der Hypo Tirol ausgeschriebene Foxx-Preis 2007, an dem sich einige Osttiroler Schulen beteiligten", erzählt eine der Hauptinitiatorinnen, die Schülerin Maria Steiner aus Dölsach, die schon bei der dortigen Theaterwerkstatt aktiv Erfahrungen in Sachen Schauspielerei gesammelt hat. Mit Unterstützung von Prof. Margarethe Oberdorfer (KUNST WERK Lienz - Sommerakademie) bildeten die SchülerInnen eine Projektgruppe, in vielen Arbeitsstunden außerhalb der Unterrichtszeit wurde die Geschichte erarbeitet.
"Wir sind im Foxx-Bewerb unter die ersten 10 von 56 Bewerbern aus ganz Tirol gekommen und bekamen als Preis 700,- Euro", informiert die bei diesem Musical für die Organisation und Regie verantwortliche Maria Steiner, "das motivierte uns, die Geschichte auch auf die Bühne zu bringen. Anfangs lief alles gut, doch dann gab es eine ziemliche Flaute.
Retter in der Not war letztendlich Egon, der uns im letzten Moment beistand, die viel zu lange Geschichte zu kürzen und das Chaos zu ordnen".
Nur zwei Tage blieben den engagierten Jugendlichen, zu den SchülerInnen aus den Fünften gesellten sich einige aus den höheren Klassen, am Montag, 2. Juli, wurde von 9.00 bis 17.00 Uhr geprobt, am 3. Juli gab es eine öffentliche Generalprobe, um den Zuschauern unter dem Motto "Experimenteller Theateraufbau" Einblick in die Arbeit hinter den Kulissen zu bieten.
Egon Lorenz (Griessmann): "Fantastisch, wie die Kinder gespielt haben. Sie gaben mehr als 100 Prozent. Ich bin überrascht, wie viele musikalische und schauspielerische Talente die Lienzer Jugend zu bieten hat. Die Arbeit mit den engagierten jungen Leuten war eine Freude".
Gefreut haben sich die Schüler über die spontane Hilfe des Profis und auch über die unkomplizierte und rasche Hilfe durch "Löti" vom Studio Sound Service in Lienz, der kurzfristig mit Licht- und Tonanlage ausgeholfen hat.

Die Geschichte
Manuel, ein kranker Junge, beobachtet immer wieder seine früheren Mitschüler, deren Streitereien sich zu häufen beginnen. Die Ursache dafür liegt zum Einen in den unterschiedlichen Interessen der verschiedenen Schulzweige, zum Anderen im allgemeinen Konkurrenzdenken. Manuels Bruder Peter und seine Freundin Lea, welche den sozialen Zweig der Schule besuchen, sorgen sich um den Zustand des kranken Manuel. Ein reiches Ehepaar, welches seinen einzigen Sohn vor einiger Zeit verloren hat, taucht plötzlich auf und versucht, in Manuel, der diesem verstorbenen Sohn sehr ähnlich sieht, einen Ersatz zu finden....
Es ist eine Geschichte, wie sie wohl tausendfach ähnlich auch in der Realität stattfindet. Den Schülern ist es gelungen, sehr tiefgreifend die Probleme der Gesellschaft und des Einzelnen in diesem Stück aufzuarbeiten. Nicht nur oftmals (auch von Erwachsenen) als "unproduktiv" empfundene Schulfächer, welche die Schüler viel Zeit und Nerven kosten, sondern auch allgemeine Erscheinungen der Wohlstandsgesellschaft wie Gleichgültigkeit, Gewalt und Egoismus werden kritisch beleuchtet und in den von den Schülern selbst geschriebenen Texten dramatisch präsentiert. Die darstellerische Leistung der Jungmimen wie auch die Kompositionen und Texte inklusive Musik und Gesang - vielfach Solo oder im Duett - lässt den Zuschauer staunen. "Ein berührendes Musical, das es wert wäre, seitens der Kulturverantwortlichen in der Stadt auch einem breiteren Publikum angeboten zu werden", meinte eine Zuschauerin und hat damit den Nagel auf den Kopf getroffen. r.possenig

Egon Lorenz Griessmann und das "Junge, freie Theater Lienz"

Der Lienzer Egon Lorenz (Griessmann) begann als Komikzeichner und studierte einige Semester Architektur, wechselte zum Bühnenbildstudium und genoss auch eine Ausbildung als Lichtdesigner und Regisseur. In Osttirol wurde er erstmals als Licht-Designer für das Projekttheaterstück "Der Tod des Egger Lienz" einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Da lernte er auch Ekkehard Schönwiese kennen, mit dem er inzwischen einige Projekte gemeinsam betreut. Auch bei der Inszenierung der Theaterwerkstatt Dölsach - "Male" im Atriumhaus von Aguntum - ist er wieder für das Licht verantwortlich. Sein nächstes Ziel ist die Gründung eines "Jungen, freien Theaters" in Lienz. r.possenig

Bildmitte: Maria Steiner

In Volders: Gänsehaut

Bernhard Lang, "James" genannt, ist inzwischen gut bekannt im ganzen Land, ob er in „Jesus Christ Superstar“ begeistert oder als Ritter bei Bluatschinks „Ritter Rüdiger“ auf der Festung Ehrenberg das Land verteidigt oder in „Hair” seinen Body zeigt, James ist eine Marke für sich.
Der neueste Hit scheint „Gänsehaut“ in Volders zu werden. Unter der Leitung von Hans Reinstadler hat sich der Senseler Chor eine Geschichte ausgedacht, die unter die Haut geht.
Es soll eine richtige Gruselshow werden und wenn da auch Anleihen aus Vampirgeschichten aller Art genommen werden, so werden sie dem Publikum nicht minder willkommen sein.
Wo sind sie denn, fragt der mysteriöse Herr Professor Ambrosius seinen Assistenten Alfred, der ihm empfiehlt, bei „google“ nachzusehen. Die Suchmaschine verweist aber lediglich darauf, dass es weltweit keine Vampire mehr gibt. Sie sind nur die Erfindung von jenen Blutsaugern, die uns tagtäglich das Leben zur Hölle machen und böse Gestalten erfinden, um uns von jenen abzulenken, die uns tagtäglich bis aufs Blut reizen.
Haben am Ende die Vampire menschliche Gestalt angenommen? Hat nicht ein jeder von uns zumindest einen kleinen Vampir in sich? Hölle! Der Sache muß auf den Grund gegangen werden!
Alfred wird ausgeschickt und macht eine erstaunliche Entdeckung. Er berichtet seinem Professor, er habe in einem dunklen Raum vampirartige Wesen gesehen, die zu „Ghost“ von Michael Jackson getanzt hätten.
Der Professor wischt solche Horrormeldungen vom Tisch und meint: „Alles nur Theater“. Alfred aber lässt nicht locker: “Professor, Professor, ich glaube, wir haben sie gefunden! Sehen Sie doch nur, diese grausligen Gestalten! Das sind bestimmt lebendige Tote!“
Tatsächlich, nun sieht es auch der Herr Professor, obwohl er ein großer Skeptiker vor dem Herrn ist und nichts glaubt, was er nicht nachweisen kann. Nun ist es bewiesen! Er schickt Alfred zu den dunklen Gestalten mit dem Auftrag, dass er sie fragen soll, ob sie Tote sind. Ohne zu zögern nimmt Alfred all seinen Mut zusammen und fragt: „Sind Sie tot?“ Er erhält als Antwort lediglich die Frage: „Sind Sie bescheuert?“ Ja, und so geht es weiter im Spannungsbogen zwischen Ironie und Gruselei. e.s.

Volksschule Volders
Tel.: 05224 53 090
direktion@vs-volders.tsn.at
reservieren ab 29.10.07
Vorstellungen ab 16.11.07

Von Feen, Teufeln und anderen Gestalten

Figurentheaterausbildung

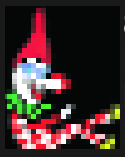
Hinter den Klostermauern von Stift Fiecht waren in der letzten Augustwoche so manch sonderbare Gestalten zu finden. Waldgnome und Meerjungfrauen, Teufel und Waldfeen tanzten zusammen in den alten Gemäuern. Die Rede ist hier vom vierten Block der 2-jährigen Figurentheaterausbildung.

Nach einem Einführungswochenende, in dem Grundsätzliches über Figurentheater vermittelt wurde, gefolgt von Objekt- und Tischtheater und Handfiguren, stand in diesem Wochenblock diesmal Marionettenbau auf dem Programm. Drei Marionettenarten sollten in diesen sechs Tagen gebaut werden. Eine Tuchmarionette, eine Stabmarionette und eine aufwändige Fadenmarionette.

Konzentrierte Stimmung herrschte in dem Arbeitsraum. Jede der 11 Teilnehmerinnen, ja tatsächlich nur Frauen…., beschrieb die Seele ihrer zukünftigen Figur unter der Anleitung von Ingrid Alber-Pahle und Angelika Freiberger. Nach was riecht die Seele deiner Figur? Welche Temperatur hat sie? Welche Farbe? usw. Nach einer ganzen Reihe von Fragen, die auf einem System von Ludek Richter "Dem Charakter eine Form geben" basieren, entstand ganz langsam im Kopf der Teilnehmerinnen eine persönliche Figur. Eine Skizze wurde angefertigt und das benötigte Material zusammengetragen. Dann konnte es los gehen. Rund 10 - 11 Stunden täglich wurde geschnitzt, gefeilt, kaschiert, bemalt, geschneidert, gebohrt und gehämmert.

Immer waren innerhalb der Gruppe und natürlich von Seiten der Referentinnen helfende Hände zur Stelle, wenn man nicht mehr weiter wusste. Es war toll zu beobachten, wie die Gruppe trotz des kleinen Raums und der vielen Stunden die sie dort zusammen verbrachten, sich immer wieder gegenseitig halfen und mit ermutigenden Worten bei Krisen beistanden.

Dann endlich der große Augenblick, als alle Teilnehmerinnen ihre Figuren zum ersten Mal an den Fäden ziehen konnten. Das erste Ausprobieren folgte und am selben Abend hatte jede Marionette einen kleinen Auftritt vor Publikum, was teilweise unter großem Gelächter über die Bühne ging. Ziemlich müde, aber stolz auf ihre neuen "MitbewohnerInnen" ging es dann am Samstag Mittag in alle Himmelsrichtungen Richtung Heimat. Im November steht dann der Einsatz der Stimme auf dem Programm, wo es ein Wiedersehen mit all den bisher entstandenen Puppen und Figuren geben wird.

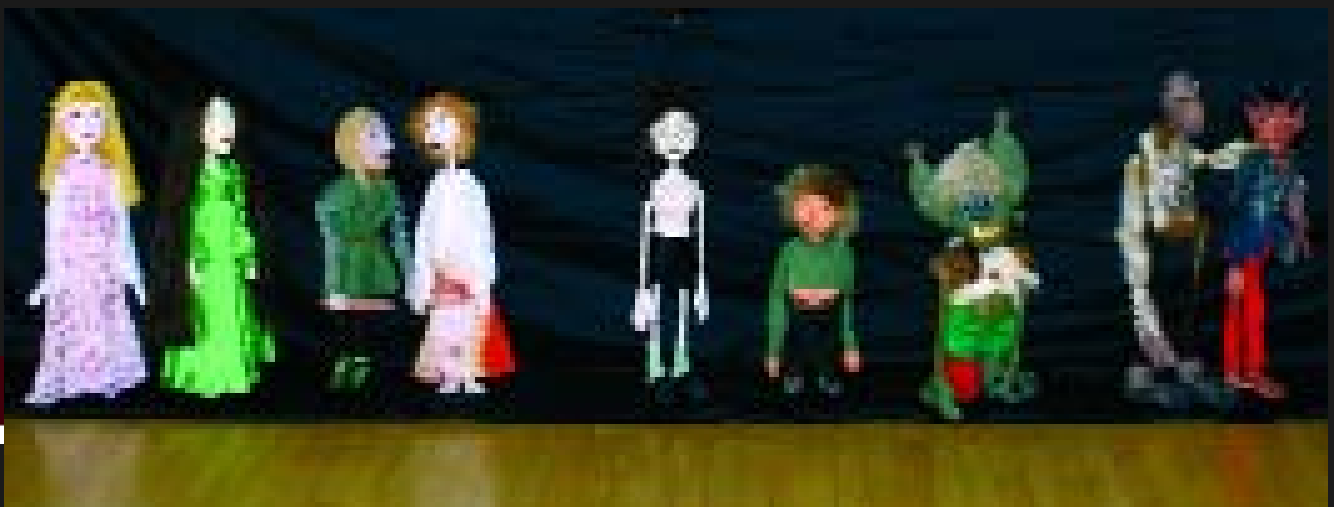


8. Internationale Figurentheatertage im Kulturgasthaus Bierstindl

Im Dezember 2006 hat sich der Figuren-Theater-Treff aufgelöst und wurde als Fachbereich Figurentheater vollständig in den Theater Verband Tirol eingegliedert. Keine andere Theaterform vermag kleine und große Leute so zu verzaubern. Deshalb ist es uns auch wichtig, das Figurentheater weiterhin zu fördern . Sei es mit den weit über die Innsbrucker Stadtgrenze bekannten und beliebten Sonntagsaufführungen oder den jährlich stattfindenden internationalen Figurentheatertagen, die heuer bereits zum achten Mal im Herbst veranstaltet werden.

Wie schon in den letzten Jahren, gibt es auch heuer wieder an insgesamt drei Tagen ein buntes Programm an Kinder- und Erwachsenenstücken.

Neben dem traditionellen Kasperltheater gibt es dieses Jahr auch eine Aufführung aus dem Bereich Objekttheater. Da wird eine Kartoffelpresse plötzlich zum Krokodil, ein Schuhspanner zur Ente, eine Malerbürste zur Lokomotive uvm. Man darf gespannt sein. Eine Teilnehmerin der Figurentheaterausbildung hat sich von den Tischfiguren anstecken lassen und spielt die Premiere "Das Familienalbum". Am Freitag können Jugendliche und Erwachsene ihre Lachmuskeln trainieren, wenn das Figurentheaterkabarett Josef Pretterer seinem Publikum erklärt, was denn so alles zu einem Oktoberfest gehört.



8. internationale Figurentheatertage
19.- 21.Oktober 2007 im Bierstindl

Oder wollten Sie schon immer wissen, was zum guten Ton zählt? Dann sind Sie am Samstag Abend genau richtig. In einer Uraufführung erklären Gerti Tröbinger und Christian Suchy (musikalische Begleitung) genau dieses und wohl noch einiges mehr.
Für Kinder, die nicht nur gerne zusehen, sondern auch selbst aktiv werden möchten, gibt es einen Workshop, in dem Klappmaulfiguren gebastelt werden und unter der Vorlage von "Die Geggis" eine kleine Aufführung erarbeitet wird. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Priska Terán

Figurenkabarett Josef Pretterer

Freitag, 19.10.

20:00

Figurenkabarett
Josef Pretterer (D)
„Sauber eing´schenkt“
Jugendliche und Erwachsene

Samstag, 20.10.

9:00 - 14:45

Figurentheater-workshop
Für Kinder ab 6 Jahren
In diesem Workshop werden einfache Klappmaulfiguren gebaut und eine kleine Aufführung einstudiert.

Leitung:
Angelika Freiberger
Priska Terán

15:00 - 15:50

Figurentheater
Namlos (I)
„Tischlein deck dich“
ab 4 Jahren

16:30 - 17:15

Titiritera (A)
„Das Familienalbum“
ab 4 Jahren

Samstag, 20.10.

20:00

Figurentheater
Gerti Tröbinger (A)
„Der gute Ton“
Jugendliche und Erwachsene

Sonntag, 20.10.

11:00 - 11:45

Objekttheater
Peter Ketturkat (D)
„Keine Angst vor großen Tieren“
ab 4 Jahren

15:00 - 16:00

Zapplfetzn (A)
„Besuch bei Tante Olga“
ab 4 Jahren

16:30 - 17:15

Lari Fari (A)
„Seppl hat Geburtstag“
ab 3 Jahren

Karten:

Kinder:	5.00 €
Erwachsene:	7.00 €
Abendvorstellung:	12,00 €

Reservierung:

per Mail ab sofort unter:
priska@theaterverbandtirol.at

Ab 19. Oktober 2007

Kartenverkauf im Bierstindl in der Zeit von 9:00 - 12:00 + 13:00 - 20:00
Telefonische Reservierung 0676 718 2927
Reservierte Karten müssen mind. 30 Minuten vorher abgeholt werden!

Landschaft der Theaterautorinnen

In der bunten Theaterlandschaft Tirol schreiben Autorinnen entweder Stücke, die ihren Darstellern auf den Leib geschrieben sind oder sie liefern sperrige Texte, mit denen sich Theater - wenn diese überhaupt anbeißen - gewöhnlich die Zähne ausbeißen. Manche ziehen die Konsequenzen und stellen sich selbst auf die Bühne für ihr AutorInnentheater.

Um die Kluft zwischen Dichten und Darstellen zu überwinden, gibt es allenthalben Initiativen wie etwa die Frauentheaterprojektgruppe coop.fem.art, von der zuletzt im September 2007 kein Stück zu sehen war. Genauer gesagt, das Stück hieß vielversprechend "(K)ein Stück hoch drei". Es spielt unkonventionell mit Rollenverhalten, verweigert sich dem, was "man" vom Theater erwartet. Das heißt, es wird experimentiert, Rollen werden gesucht und verworfen, Worte führen aufs Glatteis und "kein schluss bleibt auf dem andern" (=Titel des ersten Theatertextes von Barbara Hundegger).

Renate Perkhofer kam mit ihren Stücken („Baby - ein Vater kommt selten allein“, „Doppelt hält besser“) im eigenen Theater Grenzenlos bestens an. Für Claudia Lang in Elbigenalp gehört Schreiben („Schwabenkinder“, „Turmwächterinnen“, „Die eisenfeste Nanno“) ebenso dazu wie für Gertraud Lener in Hall beim „Theaterhaufen“ („Blutwurst“, „Jakob Stainer“, „Speckbacher“...). Nicht minder mit ihrer Bühne Kirchdorf „verheiratet“ ist Monika Wörgötter („Brems dich ein vor scharfen Kurven“, „Der Nächste bitte“, “Nummer 2034“). Sie sind keine „Dichterinnen“, sondern verstehen Theater wie angloamerikanische „playwrights“ und haben ihren Platz jenseits des institutionalisierten Theaterbetriebes, der im Prinzip arbeitsteilig ist.

Der Fall Erika Wimmer (am Tiroler Landestheater) war nur ein Beispiel für die Spannung zwischen dem literarischen Anspruch einer Autorin und der Bühnenrealität einer professionellen Institution. Diese muss als arbeitsteiliger Betrieb entscheiden, wem sie den Vorrang gibt, dem/der RegisseurIn oder AutorIn.

Martina Schwemberger

Während im nicht professionellen Lager Emanzipation oft zum Programm erhoben wird, Protest und Widerstand durchaus beabsichtigt sind, geben sich Autorinnen, die fürs Volkstheater schreiben, gemäßigter.

Sie machen nicht auf ART, auch experimentieren sie nicht. Sie passen sich an das auf der Bühne von Amateuren Machbare an.

Landauf, landab schreiben Autorinnen für Bühnen, deren Darsteller sie meist gut kennen, mit dem Ziel, Unterhatung zu bieten oder mit ernsten Stoffen Zuschauer in ihren Bann zu ziehen. Sie verstehen sich nicht als Dichterinnen, sehen das Theater nicht als Forum für Sprachspiele und Wortarabesken, sondern wollen Alltägliches im Spiel gespiegelt sehen. Zwei Autrorinnen aus dieser Welt sollen im folgenden vorgestellt werden, Evelyn Schatz (Zirl) und Martina Schwemberger (Mayrhofen).

Martina Schwemberger, deren "Findelkind" in Mayrhofen bis September 2007 zu sehen war, zählt gegenwärtig zu den eifrigsten Volksstückautorinnen. Sie hat fünf Kinder, sorgt für den Betrieb ihrer Gästepension und fand in den letzten 10 Jahren immerhin noch Zeit, um fünf Lustspiele, drei ernste Stücke, mehrere Einakter und drei Kinderstücke zu schreiben.
"Das Schreiben lässt mich einfach nicht los", sagt sie. Sie brauche es als kreative Gegenwelt zum Alltag, der von ihr alles abverlangt. Eine Hotelbesitzerin und eifrige Theaterspielerin im Zillertal sagte es noch deutlicher: „Um den Anforderungen des Tourismus gerecht zu werden, müssen wir ständg spielen und Rollen übernehmen. Man driftet dabei in eine virtuelle heile Urlaubswelt ab. Das ist recht verführerisch. Ich spiele am Theater, um mir Bodenkontakt zurückzuholen.“
Schwembergers neueste Arbeit ist das Bauerndrama aus dem Leben der Elisabeth Lackner, geb. Hollaus "Die Floitenschlag Staude" nach dem Buch von Willhelm E. Hofer. Es wird als Freilichtaufführung in Ginzling (dem Heimatort der Autorin) im kommenden Sommer zu sehen sein.
Im “Findelkind” greift Schwemberger auf bekannte Motive ländlicher Lustspiele zurück, färbt diese aber weiblich.
Zum Inhalt: Im Pfarrhaus wird der junge Pfarrer Martin erwartet, da Pfarrer Michel einen Kreislaufkollaps hatte und sich noch schonen soll. Dies ist allerdings leichter gesagt als getan, tragen doch jung und alt jede Menge Probleme an die Geistlichkeit heran. Bereits am ersten gemeinsamen Abend im Pfarrhaus taucht ein ungewohntes Problem auf. Maria, die Pfarrhausköchin, findet ein Findelkind auf der Treppe.
Die kleine Evi bringt die Bewohner des Pfarrhauses und die ganze Pfarrgemeinde total aus den Fu-

gen. Wo kommt sie auf einmal her, wer ist der Vater des Kindes und wie soll es weiter gehen? Am Besten wäre es, alles geheim zu halten. Dies gelingt aber nicht all zu lange, da die zwei größten Tratschweiber vom ganzen Ort Wind von der Sache bekommen.
Ein Skandal bahnt sich an, und Pfarrer Michel hat größte Mühe, seine Schäfchen zu besänftigen.
In den alten Schwänken dreht sich das Motiv um ein Findelkind um Männer, die mit der Betreuung des Kindes überfordert sind (“Die drei Eisbären” etc.) und sich willig unter die Knute einer reschen Haushälterin begeben. Gelacht wird hier über Männer, die noch keine “richtigen Männer” sind, bei Schwemberger dagegen wird das Umfeld und hier vor allem verdrängte Sexualität zum Hauptgegenstand.

Werke: Lustspiele: „G`scheiter ledig und blau, wie a Kind und a Frau“, „Bei Waggerls ist der Teufel los“, „Die zwoa Streithennen“, „Bella Italia“, „Das Findelkind“ Ernste Stücke: „Der letzte Wille“, „Mit Herz und Verstand“, „Die letzten Rosen“ Einakter: „Bella Italia“, „Hilda räumt auf“, „Peter und Paul im Schwitzkasten“, „Wartezimmer Gschichten“, „Zwei Zillertaler in München“, „s`Winterquartier“, „Du denkst für mi, i geh für die.“ Kinderstücke: „s`Christkindl kimmt am Walshof“, „In Sandmännleins Diensten“, „Der Hexenbrei“

Mund Art VERLAG

Elfriede Wipplinger-Stürzer
Hochreit 14, 85617 Aßling
Tel. 0049/8092/853716
Fax 0049/8092/853717

wipplinger@mundart-verlag. de
www.mundart-verlag.de

Bekannte und neue
Komödien
Lustspiele
Schwänke
Boulevardstücke
Musikstücke
Volksstücke
Stücke für die
Freilichtbühne
Kinder- und
Jugendstücke

sowie eine große Auswahl an Einaktern und Sketches für Ihre Familien- Betriebs- oder Weihnachtsfeier

Fordern Sie unseren Gesamtkatalog an!

Evelyn Schatz

und ihr Inntaler Volkstheater

Ihren Lebenslauf erzählt Evelyn Schatz so, als ob es für sie immer nur das Theater gegeben hätte und dabei erzählt sie auch mehr von ihrem Mann Karl als über sich selbst. 1976 haben die beiden geheiratet, Evelyn war noch recht jung, und war zu der Zeit schon an der Volks- und Märchenbühne engagiert. Die Theaterleidenschaft hat sie nicht losgelassen. Drei Kinder hat sie groß gezogen mit ihrem Karl und beide sind sie dem Spielen weiter verfallen.

Seit 1979 ist sie der gute Geist des "eigenen Wanderbühnenbetriebes", dem "Inntaler Volkstheater".

Das gibt es heute immer noch und zwar als die letzte Wander-Volksbühne, von denen es einst in der Tradition der Exl-Bühne einige in Tirol gegeben hatte.

Als Theaterschriftstellerin erprobt sich Eyelyn Schatz seit 1997, zunächst mit Lustspielen, von denen "Immer Ärger mit den Frauen" und "Feldwebels heimliche Liebe" vom Verlag Eva Bieler vertreten werden und von mehreren Bühnen nachgespielt worden sind. Besondere Anliegen sind der Volkstheaterautorin aber auch die ernsten Stücke, in denen sie sich mit der Gewalt in Familien auseinandersetzt.

"Amor im Stress" ist eine heiter-besinnliche Geschichte für drei Damen und drei Herrn mit Helga im Mittelpunkt. Sie rettet mit ihrer natürlichen Art das von der Pleite bedrohte Geschäft des Steinerhofes. Schließlich kann sie auch den Sohn des

Hauses von seinen leichtfertigen Träumen heilen. Die Fabel ist denkbar einfach, aber muss es denn turbulent zugehen, wenn die Liebenswürdigkeit der Figuren besticht?
In "Immer Ärger mit den Frauen" geht es um einen cholerischen Metzger (3 Damen, 2 Herrn), der seine Frau und seine Schwägerin mit seinen Anfällen traktiert. Er war auf Kur, hat sich dort verliebt und will nun sein altes Leben über Bord werfen. Der Kurschatten kommt in Gestalt der Heiratsschwindlerin Rita und es ginge schlecht aus, gäbe es nicht den guten Nachbarn Hugo.
"Feldwebels heimliche Liebe" (3 Damen, 3 Herrn) lässt einen pensionierten Feldwebel, Otto, eine junge Haushältern haben, die ihren Neffen Hannes in der Wohnung einquartiert, während Otto auf Kur ist. Dieser kommt zurück und will seinerseits eine arme Verwandte, Sissi, im Haus aufnehmen, die seiner Meinung nach "Drill" braucht. In das daraus folgende Verwirrspiel mischen sich auch noch die Nachbarin und ihr Lebensgefährte ein. Es kommt, wie´s kommen muss: Sissi und Hannes werden ein Paar.
"Bis dass der Tod euch scheidet" (4 Damen, 2 Herrn): Seit einem Autounfall ist Herr Berger Alkoholiker, was seine Frau Lisa nach außen zu verbergen sucht. Je mehr sie duldet, desto aggressiver wird er. Die zwei Töchter ertragen es, der Sohn aber beendet das grausame Spiel. Eine in sich "geschlossene Gesellschaft". Eine dichte Milieustudie
Nicht minder dramatisch geht es in "Nur Gott allein ist Zeuge" (3 Damen, 3 Herrn) zu. Sarah, die Steinhofbäuerin macht ihren ältesten Sohn, der seit dem Tod des Vaters den Hof führt, für die geistige Behinderung ihres jüngsten Sohnes Peter verantwortlich. Der mittlere Sohn Alexander, der noch zu Hause wohnt, ist Aktmaler. Seine Modelle sind Mädchen. Eines von ihnen verschwindet spurlos. Nun lastet Verdacht auf dem Hof. Das Stück wurde 2002 bei den Euro-Theatertagen in Heidenheim und 2003 bei dem 8. Internationalen Amateurtheaterfestival in Sulz-Mühlheim aufgeführt. Weiters inszenierte es der Alt-Bezirksobmann Werner Ginther mit Darstellern der Bühnen Heiterwang, Höfen und Weissenbach.
"Schicksale am St. Zenohof" beschreibt Begebenheiten nach Überlieferungen der Gemeinde Serfaus. Evelyn Schatz bewies dabei ihre Fähigkeit in der Technik der Montage von Szenen, die in ihrer Zusammenstellung eine Art historische Revue ergeben. Karl Schatz inszenierte die Geschichte als Freilichtaufführung am Zenohof 2002 mit beachtetem Erfolg.

Bild oben: *Die Schmuggler aus „Schicksale am Zenohof“*
Bild unten: *Karl Schatz in „Feldwebels heimliche Liebe”*

130 Jahre Bieler Verlag - wo Sie Altbewährtes aber auch Brandaktuelles finden wie z.B.

Hans Naderer
Bruder Klaus
Der große Optimist
Eine Frau mit Grundsätzen (Bea Toni Bichler)

Emil Stürmer
Der irre Theodor
Gangsterjagd am Moserhof
Herztropfen

Ridi Walfried
Besuch in der Laurenzinacht
Die hölzerne Jungfrau
Die Jungfern vom Bründlhof

Monika Wörgötter - *ganz neu!!*
Brems dich ein vor scharfen Kurven
Der Nächste bitte
Nummer 2034

EVA BIELER VERLAG
vormals Ingeborg Bieler Verlag, gegr. 1876
A-1100 Wien, Klederinger Str. 62/17
Mo-Do 09-16 Uhr, Fr 09-12 Uhr
Telefon +43/1/258 99 55
Fax +43/1/258 99 55 15
Mobil +43/699 19 24 91 47
www.bieler.at
bieler.verlag@aon.at

Was war - was kommt

Vermischtes aus dem Tiroler Bühnenleben

*„**Das Arenakind**“, ein Monolog von Brigitte Auffinger, handelt von einer jungen Frau, die in ihrer eigenen Farbenwelt lebt; plötzlich ist alles anders, einzige Erklärung, die sie hört, ist der Satz: „Das verstehst du nicht!“ Danja Außerhofer spielt die jungeFrau. Musik: Anita Knoll, Cello nach J.S. Bach*

Aufführungen am 25.10. & 26.10.2007 im Gemeindesaal „Am Tigls“ Sistrans Beginn 20:00 Uhr Dauer ca. 35 min Premiere am Samstag, 13.10.

Foto: Hugo Auffinger

Hall/Theaterhaufen:
“Zwei ehrenwerte Herrn”
Zwölf Jahre gibt es nun den Theaterhaufen Hall, der sich auf www.theaterhaufen.at bestens präsentiert und von der Hausautorin Gertraud Lener mit Uraufführungen versorgt wird, zuletzt, im Sommer 2007, mit “Jakob Stainer” auf dem geschichtsträchtigen Platz St. Magdalena im Halltal.
Wenige Wochen später, am 20. Sept. kam eine neue Premiere, die schwarze Komödie “2 ehrenwerte Herrn” von Stefan C. Limbrunner. Regie auf der Bühne Schönegg führte Andy Aigner. Die Produktion ist Ende Sept. nach sechs Vorstellungen abgelaufen.
Das Stück spielt in einem fiktiven Staat, zu einer ungenannten Zeit. Wir erleben einen schicksalsträchtigen Tag im Leben zweier durch den ständigen Konsum von Vergessenspillen beeinträchtigter Folterknechte, des menschlich degradierten Oberst und des zu folternden Dissidenten.

Walchsee: “Der Saisongockl”
von F. I. John hatte im August Premiere in der Mehrzweckhalle in Walchsee. Im Bezirksblatt war zu lesen: “Obwohl solche Stücke mit dem Klischee von Kur- und Ferien-gästen schon oft bespielt wurden, war diese Darbietung herzerfrischend und äußerst amüsant.”

Kirchdorf: „Wer ist hier der Boss“
von Ulla Kling ist bis Oktober noch in Kirchdorf am Spielplan. Wer ist hier der Boss? - Diese Frage stellte sich schon so mancher von uns. Und sie ist oft nicht leicht zu beantworten. Schwierig wird es aber, wenn in einem feinen Männerhaushalt eine befehlende Putzfrau, eine geschäftige Managerin, eine schnittige Frisöse und ein designender Student dazu stoßen, und alle glauben, sie hätten etwas zu sagen.

Ausserfern - Theater
Im Ausserfern berichtet eine eigene Bezirkshomepage vom regen Spielbetrieb der Bühnen www.theater-ausserfern.com. Während die Theatergruppe Bach ("Hauptsache schea" Turbulenz in einer Schönheitsklinik" von Georg Ludy) und die Theatergruppe Steeg ("Alois, wo warst du heute Nacht" von Hans Lellis) ihre Sommerspielzeit beendet haben, reicht der Spielbetrieb von Schattwald, Elmen, Reutte und Ehrwald bis in den Herbst.

Schattwald: "Sterben für die Erben"
Die Sommersaison dauert bei der Heimatbühne Schattwald bis 6. Oktober. Da ist die Komödie in 3 Akten Von Raymond Weissenburger "Sterben für die Erben” zum letzten Mal zu sehen.
Die Handlung hält sich an ein vielfach variiertes Muster. Ein Mann bestellt die Verwandtschaft, um sein Testament bekannt zu geben. Diese kommt und findet einen munteren und gesunden Mann vor, der ein unmoralisches Angebot macht, der die Verwandtschaft zu todbringenden Aktionen veranlasst.

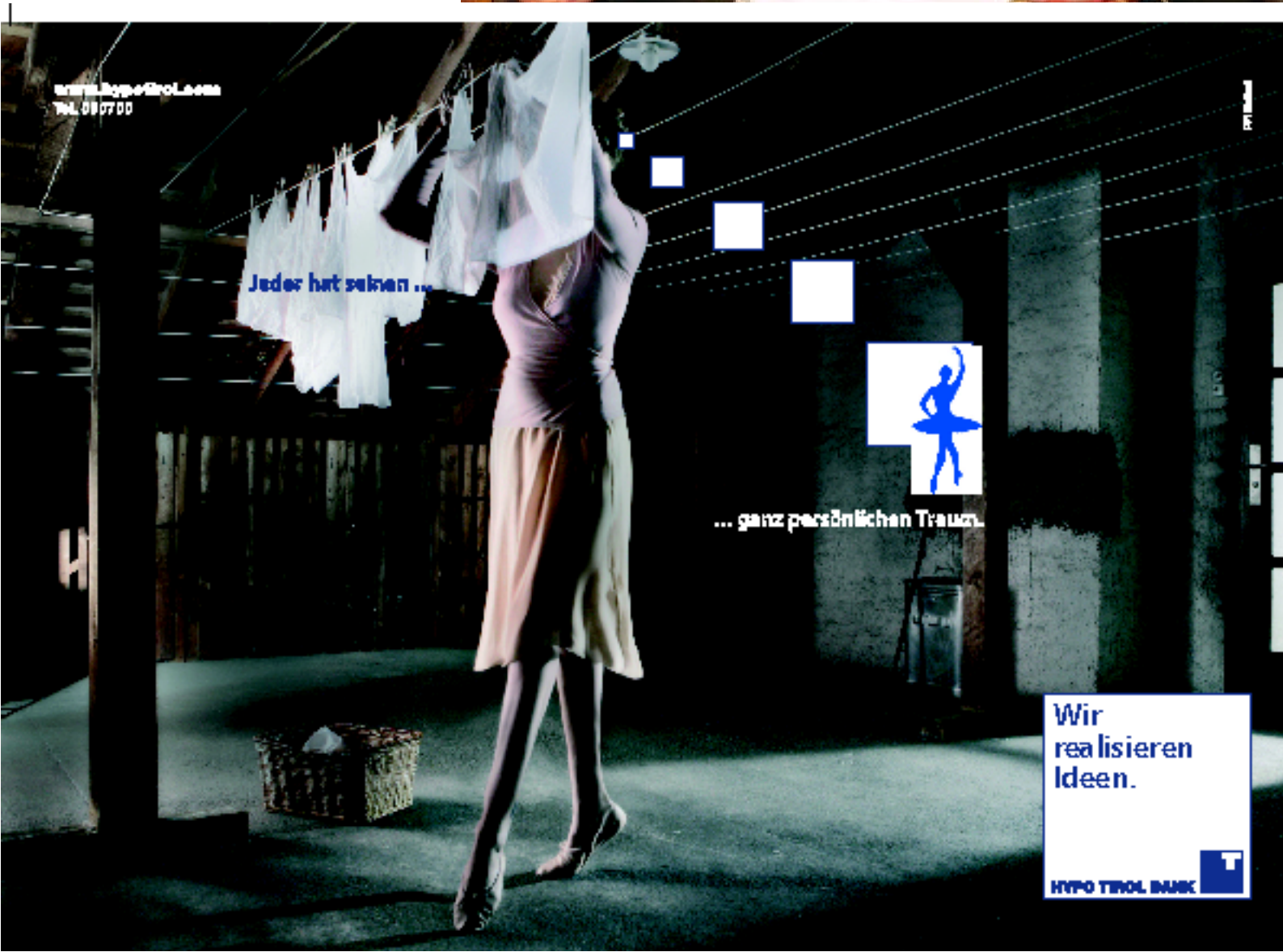
Elmen: ”Das Geld ist im Eimer” -
ein Schwank von Dietmar Steimer.
Alfons Riebele ist ein Mann, der die Arbeit hasst und das Leben liebt. Eines Morgens, nach durchzechter Nacht, findet er in seinem Wohnzimmer zu seiner Überraschung einen Koffer voller Geld. Sein Freund Bertram und die Nachricht von einem Banküberfall geben ihm schnell Gewissheit über die dubiose Herkunft des Geldes. Alfons und Bertram beschließen dennoch, das Geld auf jeden Fall heimlich zu behalten.... Der Krimischwank stand bis Ende September am Spielplan.

Reutte: “Keine Leiche ohne Lily”
Das Kriminalstück von Jack Popplewell war in den letzten Jahren schon an mehreren Bühnen zu sehen und wurde nun in Reutte in der Übersetzung von von Christian Wölffer gespielt. Letzte Aufführung ist am 5. Oktober.
Lily Pfeifer, Putzfrau bei Herrn Marschall, findet nachts im Büro die Leiche ihres Chefs. Als die Polizei eintrifft, ist diese jedoch spurlos verschwunden. Fantasiert Lily nur oder existiert wirklich eine Leiche? Wenn ja, wo ist diese dann und wer ist der Mörder?

Wer ist hier der Boss? Kirchdorf

Aschau im Zillertal: „Der Mascera“
Ein Tiroler Dorf wurde bereits mehrmals von starken Unwet-tern heimgesucht, in deren Ver-lauf es schon zweimal fast völlig zerstört wurde.
Nur die verlassene Schmiede, der höchste Punkt des Dorfes, wurde verschont. Deshalb halten sich die Dorfbewohner bei starken Un-wettern immer dort zum Bittgebet auf. So auch zum Zeitpunkt der Handlung. Nun kommt da einer und sagt:
„I kannt enk enker Glück schu voraussagen, so manchen Wunsch von die Aug’n olesen und dafür sorg’n, dass er in Erfüllung geht. Jedem dazua verhelfen, dass er zu dem wird, der er gern amoll waar. I setz’ dir’s auf, nix isch wias war,
drum nennt man mich den Mascara.“
Gehen ihm die Dorfbewohner, die allesamt geheime Wünsche mit sich tragen, auf den Leim?

www. volksbuehne-aschau.at
bis 13. 10. am Spielplan



Ehrwald: "´s Almröserl"
Die "Zugspitzler" mischen mit dem Stubenspiel "´s Almröserl" kräftig auf in Sachen Wiederentdeckung von Almen, Wirtshäusern und Restaurants als Spielstätten. Aufführungen im Oktober sind im Gasthof Grüner Baum, im Alpenrestaurant Zugspitze und im Restaurant Panorama zu erleben.
Wie Annemarie Parth, Bezirksobfrau der Bühnen im Ausserfern, mitteilt, ist das 1896 von Ferdinand Winter verfasste Muster aller weiteren Wildererstücke "´s Almröserl oder Jenneweins Ende" 1920 auf einer Gasthausveranda in Ehrwald zu sehen gewesen.
Auch Stücke von Ludwig Ganghofer - u.a. "Der Geigenbauer von Mittenwald" - wurden da gespielt. In zweifacher Weise kommen die "Zugspitzler" zu ihre Wurzeln zurück, mit dem Spielstoff (Volkshelden) und in der Spielart (offene Spielweise ohne Bühne).
Als "Die Bergbahn" von Ödön von Horváth 2006 im Areal der alten Talstation aufgeführt wurde, vermittelte da schon die Identität von Bühne und Spielstoff - das Stück handelt vom Bau der Zugspitzbahn - eine atmosphärische Dichte, die nun auch im "´s Almröserl" entsteht.
Ferdinand Winter war 24 Jahre alt, als er das Paradewildererstück "´s Almröserl oder Jenneweins Ende" schrieb. Über den Holzknecht und Wil-derer Jennerwein (im Theaterstück immer ohne "r", also "Jennewein") gibt es ein berühmtes Lied, das natürlich auch fester Bestandteil des Stuben-spiels ist. Jennerwein liegt in Westen-hofen bei Schliersee begraben, nachdem er hinterrücks erschossen worden ist.
Bis heute werden am Todestag noch gewilderte Tiere auf sein Grab gelegt und es gibt nach wie vor Schwänke über die Umstände, wie solche freveltaten der Polizei entgehen können.
An seinem 75. Geburtstag wurde 1947 der Verfasser des "´s Almröserl" begraben. Zu diesem Zeitpunkt haben 500 Bühnen sein Stück gespielt.
Bemerkenswert dabei ist, dass der Erstdruck erst 1921 erfolgte und die Rollen zu dem Spiel von 1896 bis dahin mündlich überliefert wurden. Im Vorwort zur ersten Auflage heißt es u.a.: “Wir leben in einer Zeit der Reklame, allumfassender, erbarmungsloser Reklame, die Stoff und Geist gleicherweise als Ware betrachtet, überbewertet und mit bezwingender Faust dem Willigen und Unwilligen entgegenstreckt. Ihrem ruhelosen Treiben sich zu entziehen, dazu gehört Festigkeit, Selbstsicherheit, Zufriedenheit, Bescheidenheit, Tugenden, die heute wie Märchen klingen. Solche Tugenden müssen dem Autor F. Winter bescheinigt werden. Er war sich dessen bewusst, dass der 1877 erschossene Jennerwein nicht durch seine Abenteuer, sondern durch seine seelensgute Natur den Ruhm verdient, dem ihm das Stück angedeihen lässt.

Bild oben: *Aufgrund des großen Erfolges nimmt die Volksbühne Mils die Komödie „Der Raub der Sabinerinnen” von Franz und Paul Schönthan wieder auf, die Otto Walter Ebenbichler einstudiert hat, der auch die legendäre Figur des Theaterdirektors Stiese spielt. Rechtzeitig Karten besorgen wird angeraten. www.volksbuehne-mils.at*

Kirchbichl: “Vor Familie wird gewarnt”, eine Komödie von Uschi Schilling, folgt (19., 25. Okt. und 3., 9., 14., 16., 21. und 30. Nov.) als Herbstpremiere dem Sommerstück „Zum Teifi mit dem Sex“.

Reith/Alpachtal:
Und alles auf Krankenschein
“Ärzte aus Leidenschaft” heisst der Untertitel des in den letzten Jahren mehrfach von Volksbühnen gespielten Boulevardstückes von Ray Cooney.

Trotzig und stolz begegnet die Wally im Stubenspiel ihrem Vater und dem Bärenjosef, die sie zähmen wollen nach ihrem Willen. Aber sie kann auch anders, die Wally. Sie ist anschmiegsam, wenn sie angenommen wird.
Die unendliche Geschichte der Geierwally wird von der Dorfbühne Tulfes als Stubenspiel angeboten. Vorläufig letzte Aufführung: beim Jagerwirt in Volders am 12. Oktober. www.volksbuehne.at

Das Muster dieser Gattung spielt mit überraschenden Wendungen und scheut nicht vor düsterem Humor zurück. Die falschen Papas und mehrere quietschvergnügte Leichen, von echten Polizisten gejagt, bilden gemeinsam ein schrill-vergnügtes Chaos im Krankenhaus. Die Produktion war bis zum 3. Oktober zu sehen.

Ellmau:
"Der Fuchs im Hühnerstall", ein Bauernschwank von Ludwig Sippel, stand bis Ende September auf dem Programm. Hermann Folie führte Regie.
Die verwitwete Daxenegger-Bäuerin erwartet den ihr noch unbekannten, gut situierten Fuhrunternehmer Sedlmeier zwecks Heirat. Der Nachbar will´s verhindern und schickt einen Fuchs in den Hühnerstall.

Kufsteiner Heimatbühne: "In geheimer Mission" (The Amorous Ambassador):
Seine Exzellenz verpflichtet den neuen Butler ebenso zur Diskretion wie es Tochter Debbie tut. Schließlich fährt die Hausherrin auf eine Schönheitsfarm zum Abspecken, der Botschafter ist offiziell beim Golfen und Debbie bei einer Freundin. Insgeheim hoffen alle auf eine sturmfreie Residenz. Das Stück ist abgespielt.

Pians: "Dreistes Stück im Greisenglück" ist ein Schwank von Bernd Gombold. Acht Termine sind im Oktober bei der Heimatbühne Pians angesetzt.
Im Altenheims "Greisenglück" hält Opa das Personal mit Terror auf Trab, besiegelt einen Liebesbund und entdeckt finstere Machenschaften.
Gombold geht einen schmalen Grat zwischen Verständns für den Witz alter Menschen und dem Sich-Lustigmachen über Situationen, die manchmal eher traurig sind.

Weissenbach: "Sieben auf einen Streich"
Die Kriminalkomödie in drei Akten von Willy Stock ist im Oktober und November an acht Terminen angesetzt. Zum Inhalt: In einer kleinen Dorfwirtschaft treffen am gleichen Abend sieben Gäste ein. Ein jüngerer Mann, der sich recht auffällig benimmt, ein älterer Herr mit seinem Hund, den niemand außer ihm selber sehen kann, ein erholungsbedürftiger Patient eines Nervenarztes, der als Kellner die Gäste bedienen möchte, ein Ehepaar mit seiner Tochter, die eine Autopanne hatten, und schließlich noch eine verwirrte Dame, die trotz Hörgerät große Verständigungsprobleme hat. Der Gastwirtin und ihrer Bedienung kommen jedoch sehr bald Zweifel an der Identität ihrer Gäste.

Baumkirchen: "Die wilde Kathy"
Für deftige Kost hat die Dorfbühne Baumkirchen das geignete Publikum, und die Bühne serviert sie ihnen mit großem Spaß.
Der Altknecht Florian und auch Oma Theresia liegen dem Jungbauern Martin ständig in den Ohren, doch endlich zu heiraten. Da sich dieser jedoch strikt weigert, stellt Theresia von sich aus eine Haushälterin ein und prompt tritt das ein, was alle herbei gesehnt haben: Martin verliebt sich in Liesbeth. Herz und Schmerz und Gaudi lassen keinen Zweifel aufkommen, dass die Geschichte mit dem Alltag zu tun hat.

Kals: "Die pfiffige Urschl"
Ein Stück von herzhaftem Humor aus dem Geist der Heimatfilmzeit. Die Urschl ist mit ihren Einfällen, ihrer scheinbar naiven Erotik so lange ein Kassenschlager, solange es genügend verklemmte Glücksritter im Publikum gibt, die "auf diese Pfiffigkeit" abfahren. Sie macht Appetit und bekennt sich zu ihrer Appetitlichkeit. Mahlzeit!

Unter der Leitung des Arthur-Haidl-Preisträgers 2006 Florian Hackspiel entwickelte das „Theater Melone" das erste eigene Stück und präsentierte es im im August am Westbahntheater . In "Systemhäschen" treffen vier Menschen in einem Unternehmen aufeinander, das eine Methode entwickelt hat, seine Arbeitnehmer am Arbeitsplatz auf Lebzeiten glücklich und gesund zu machen.
Es spielten: Christina Scherrer, Jessica Walther-Gabory; David Fuchs, Michael Großschädl

Felix Mitterer on tour

Fröhlich unter Freunden verbrachte Felix Mitterer einen Abend bei Herbert Rihas Theater Humiste, wo er am 4. August „Krach im Hause Gott“ besuchte. Mitterer besuchte auf seiner Tour durch Österreich „Fleisch“ (www.burgfest-spiele.at), nahm Termine bei den Telfer Volksschauspielen wahr, wo Markus Plattner „Höllenritt“ (das irische Stück übersetzte Felix Mitterer) inszenierte und „Superhenne Hanna“ in der Regie von Pepi Pittl zu sehen war. Gelegenheit ergab sich in Rattenberg , mit Claudia Lugger das große Theaterprojekt „Speckbacher“ zu besprechen, das Pepi Pittl zum Gedenkjahr 1809-2009 in Szene setzen wird.

Vomperbach: “Der Fremde”
von Hans Gnant. Die Bühne berichtet: „Im November isch es heuer des 2. Mol so weit, die Theatergruppe isch zum negschtn Stickl bereit.Und passend zur Jahreszeit weads koa luschtigs Spiel, sondern a ernstes Stickl mit gonz viel Gefühl.
Trauer, Glück, Zweifel und Angst liegen oft dicht beinonda, und durch fehlendes Verständnis und Voruteil kanns passieren, dass in da eigenen Familie die Meinungen gean ausanand.”
Zum Inhalt: Der Bauer ist verstorben, die Witwe führt den Hof weiter. Der Knecht überwindet seine dunkle Vergangenheit und rettet den Hof.

Lumpazi in Assling
Aus Assling wird berichtet: “Lumpazivagabundus” im Bärenstadl . Nach dem großen Erfolg der Geierwally im vergangenen Jahr warten Vinzenz Lukasser und die Wilferner Bühne Assling dieses Jahr mit einer Neubearbeitung des am meisten gespielten Lustspiels von Johann Nestroy auf.
Die 15 Laienschauspieler werden vom Salonorchester Assling unter der Leitung von Herbert Vergeiner begleitet werden. Vergeiner hat die Originalmusik von A. Müller nach Originalnoten der Komposition aus dem Jahr 1833 aus dem Archiv der Stadt Wien ausgehoben und zur Vorlage genommen.
Vinzenz Lukasser hat die Geschichte über die Handwerksburschen Leim, Zwirn und Knieriem nach Assling verlegt, ist weitestgehend dem Original treu geblieben, hat aber das Stück auf eine Spieldauer von 2,5 Stunden gekürzt.
Bearbeitung, Inszenierung & Bühnenbild: Vinzenz Lukasser, Regie: Bibiana Lukasser, Regiehilfe: Markus Plattner
Musikalische Bearbeitung: Herbert Vergeiner
Aufführungen sind ab dem 20. Oktober angesetzt. Kartenreservierung unter der Telefonnummer: 0664/89 18 318

Stefan Seelos spielte an der Leobühne in „Bei mir zu Haus um fünf“ von Pierre Chesnot und inszeniert gegenwärtg „Honigmond“ von Gabriel Barylli .Die Premiere ist für den 20. 10. vorgesehen.
Inzwischen steht auch schon der Titel des jährlichen Märchens aus der Leobühne fest: „Die kleine Fee“ von Stephanie Schmieg.

Imst: Neue Bühne!
Herbert Riha schreibt aus Imst: „Derzeit sind meine gesamten Gedanken bei unserer neuen Bühne - wir wollen am 9. November eröffnen. Am 10. November ist die 1. Premiere im neuen Theater mit Uli Brees Stück ‘Männervernichtungsgeschichen’ unter der Regie von Reinhard Auer.
Unser neues Theater läuft dann unter Theaterforum Humiste und unterscheidet sich vom Freilicht im Hof mit dem Untertitel - Bühne Imst Mitte.”

Claudia Lang: Große Pläne
Nach dem Erfolg mit „Nanno - die wahre Geierwally“ auf der Schluchtbühne in Elbigenalp wird ihr Werk im Sommer 2008 auf einer Burg in der Nähe von Stuttgart aufgeführt. Regie wird Peppi Pittl führen. 2008 kann man in Elbigenalp auf „Die Frau im Morgengrauen“ von A. Casona gespannt sein.

Innsbruck: Ritter spielen Märchen
Die Innsbrucker Ritterspiele im Bierstindl haben sich in den nächsten Monaten viel vorgenommen. Allein 16 Aufführungen mit „Das tapfere Schneiderlein“ werden sie zwischen 3. 11. und dem 23. Dezember im Kulturgasthaus spielen und weitere 14 Aufführungen mit „Pension Schöller“ im Januar anhängen!

Niederndorf: "Das Wunder der heiligen Nacht"
„Sie haben richtig gelesen“, schreibt Reinhard Exenberger. „Wir spielen heuer ein Krippenspiel anstatt der üblichen Theaterstücke, die wir bisher gemacht haben. Aber ein Krippenspiel, das es in sich hat. Eine Gemeinschaftsproduktion von 5 Vereinen (sTheata, Chor Domino, Kirchenchor, Musikkapelle und Krippenverein).
Ab 1. Dezember 2007 wird es in der Adventszeit jeweils Samstag und Sonntag (am Sonntag immer 2 Vorstellungen) Freilichtaufführungen geben. Im neuen Musikpavillon wird eigens dafür eine riesige, bespielbare Krippe errichtet.
Fast 80 Mitwirkende werden die Weihnachtsgeschichte, die ca. eine Stunde dauern wird, darstellen. An Weihnachtsständen wird es an kulinarischen Köstlichkeiten nicht mangeln.“

Innsbruck: Das Theater “Wozu-Grenzen” hatte Ende Sept. Premiere mit der Kriminalkomödie “Arsen und Spitzenhäubchen” (nach Joseph Kesselring) und nimmt das absurde Spiel “Die kalhle Sängerin” von Eugéne Ionesco wieder auf. Näheres dazu auf: www.wozugrenzen.at

Schönherr & Axams

Karl Schönherr vor 140 Jahren in Axams geboren

Am 24. Feber 1867 wurde Karl Schönherr als Sohn des Lehrers Josef Schönherr und seiner Frau Maria, geb. Suitner, in Axams geboren. Wahrscheinlich kennen alle Axamer sein Geburtshaus in der heutigen Karl-Schönherr-Straße 16, an dem eine Bronzetafel mit der Inschrift „Er trug Tirols Fahne in die Welt" angebracht ist. Obzwar die Lehrerfamilie Schönherr nur acht Jahre in Axams wohnte, blieb Karl zeitlebens mit seiner Heimatgemeinde verbunden, die ihm 1937 mit dem 1. Axamer Heimattag anlässlich seines 70. Geburtstages die verdiente Wertschätzung bekundete. Das Volkstheater Axams brachte aus diesem Anlass sein Drama „Volk in Not“ unter der Regie von Alois Zorn zur Aufführung. Vertreter des Landes und des österreichischen Kulturlebens würdigten damals Karl Schönherr als bedeutenden Tiroler Dramatiker, im Innsbrucker Stadttheater wurde sein wohl berühmtestes Werk „Erde" glanzvoll aufgeführt und die Landeshauptstadt verlieh ihm den Goldenen Ehrenring.

Bei der Einführung von Straßennamen 1974 widmete ihm die Heimatgemeinde Axams die Karl-Schönherr-Straße und die 1969/70 erbaute Sprengelhauptschule trägt ebenfalls stolz seinen Namen.

Das für die Dorfkultur bedeutsame Volkstheater Axams trägt seit Jahrzehnten dafür Sorge, dass die Dramen Karl Schönherrs nicht in Vergessenheit geraten.

Nahezu alle Theaterwerke wurden aufgeführt und so das Schaffen des großen Heimatsohnes lebendig gehalten. Wie im Axamer Heimatbuch ausführlich dargestellt, wurden natürlich die bedeutenden Dramen Schönherrs erfolgreich auf vielen großen österreichischen und deutschen Bühnen aufgeführt. Auf eine eingehende Darstellung der Werke Schönherrs wird jetzt verzichtet, denn im Jahre 2003 wurden zum 60. Todestag ausführliche Beiträge in der Axamer Zeitung veröffentlicht.

Mit Freude wird jedoch kundgemacht, dass unser Volkstheater im kommenden Herbst ein Meisterwerk von Karl Schönherr auf seinen Spielplan nehmen wird, nämlich die **„Kindertragödie".** Dieses 1918 entstandene Drama ist als sittliche Mahnung zu verstehen, daher hat das großartige Werk an Aktualität nichts eingebüßt. An drei Kindern offenbart sich nämlich der Fluch des mütterlichen Ehebruches. Die Kindertragödie wurde übrigens 1919 uraufgeführt und brachte dem genialen Dramatiker zum dritten Male den begehrten Grillparzerpreis.

Hans Haider (Gründer und Leiter der Karl-Schönherr-Hauptschule 1965 - 1986)

Die „Kindertragödie“ wird in Axams zusammen mit dem Einakter „Karrnerleut” gespielt.

HPW

HANS PERO WIEN

BÜHNEN- UND MUSIKVERLAG

JOSEF RIESER
FUROR
MISTER KLIEN

CARL DJERASSI
EGO
OXYGEN
PHALLSTRICKE
TABUS
UNBEFLECKT

ERNEST HENTHALER
DIE GLÜCKSMÜHLE
DIE SCHATZTRUHE

KARL BACHMANN
DER UNVERBESSERLICHE

THEO BRAUN
BESUCH AUS TEXAS

GESAMTWERKE VON
KARL SCHÖNHERR
FRANZ KRANEWITTER
FRITZ HOCHWÄLDER

DIVERSE TEXTE FÜR KINDER- UND JUGENDTHEATER
MUSICALS

KOSTENLOSE LESEEXEMPLARE
KOSTENLOSER VERLAGSKATALOG

1010 WIEN
BÄCKERSTRASSE 6
TEL 01 512 34 67
FAX 01 512 22 69
theater@peroverlag.at
www.peroverlag.at

Der Stress des Herrn Vielgeschrei

von Ludvig Holberg am Gymnasium (BG/BRG) Kufstein

30 Komödien hat der Däne Ludvig Holberg (1684-1754) geschrieben, in den Spielplänen heute finden sich nur noch „Jeppe vom Berge“ und “Der politische Kannegießer“. In ihnen bekennt sich der „dänische Molière“ zur kritischen Aufklärung, beschreibt in „Jep-pe“, wie sich despotische Fürsten über dumme Bauern lustig machen, anstatt zu begreifen, dass es ihre Aufgabe wäre, am Zustand der mangelnden Bildung etwas zu ändern. Im „Politischen Kannegießer“ geiselt Holberg aber auch die Haltung von Kleinbür-ern, weil sie sich gleich einbilden, die Weisheit mit Löffeln geschluckt zu haben, nur weil sie ein wenig Bildung geschnuppert haben.

Holberg verteilt niemandem gute Noten, und macht über Alle lachen, die außer sich leben.
Auch Herr Vielgeschrei ist eine Lachfigur. Er besteht aus Ordnungswahn, Hektik und aus der Überzeugung, dass ohne ihn überhaupt nichts geht. Wenn das nicht zum Lachen ist!
In einer Presseaussendung zu “stress” - das Stück wurde noch vor dem Sommer am Bundesrealgymnasium Kufstein gespielt - heißt es sinngemäß:
“Die vor über 250 Jahren von Holberg geschaffene Bühnenfigur ist überraschend modern, verkörpert geradezu den Typus des Workoholic, der eine (vornehmlich wirtschaftliche) Maschinerie ist, die sich schon längst verselbständigt hat. Sie läuft selbsttätig, ohne Plan und Wissen, was sie eigentlich produziert. Hauptsache es wird produziert und es kommt Geld herein. Gefühle scheint es für den Herrn Vielgeschrei nicht zu geben. Er macht Lärm, aber das ist auch schon alles.
Glücklicherweise gibt es da aber auch noch den passenden Sand für jedes noch so gut geschmierte Getriebe, der ausgerechnet aus jener Richtung kommt, wo Fenster offen stehen.

Cilli Schaub und Peter Wolf begeisterten mit „Der letzte der feurigen Liebhaber“ in Mieming.
Eine Wiederaufnahme ist gewiss!

www.theater-mieming.com

WANN WO WAS WAS WO WANN

Termine des Theater Verbandes Tirol

Clownworkshop I
Christina Matuella / Lorenz Wenda

Basis - Mein erstes Rendezvous mit dem Clown
Kulturgasthaus Bierstindl / Innsbruck
10. + 11. November 2007
Anmeldeschluss: 02. November

Clownworkshop II

Fortgeschritten - Mein zweites Rendezvous mit dem Clown
Kulturgasthaus Bierstindl / Innsbruck
08. + 09. Dezembe 2007
Anmeldeschluss: 30. November

Beleuchtungsseminar II
Jan Gasperi / Südtirol

Fortgeschrittene:
10. - 11. November 2007
Für alle AbsolventInnen einer der beiden Basisseminare oder mit entsprechender Vorkenntnis! TeilnehmerInnen der ersten beiden Kurse werden bei Überschreitung der maximalen Teilnehmerzahl vorgezogen.

SpielleiterInnen Basisausbildung

Dieser 9-teilige Lehrgang soll alle Grundlagen, die für die Arbeit des Spielleiters / der Spielleiterin wichtig sind, vermitteln. Die Module können auch einzeln besucht werden.

Modul I
läuft bereits

Modul II
Wege zum Stück

19.-21. Sept 2008
Rollenarbeit
14.-16. Nov 2008
Text - Szene - Dramaturgie
13.-15. Feb 2009
Bühnenbild - Kostüme - Requisiten

Modul III
Wege zur Inszenierung

19.-21. Juni 2009
Spielleitung
18.-20. Sept 2009
Aktuelle Theaterformen - Methoden
07.-09. Nov 2009
Qualitätskriterien - Feedbackkultur - Werbung - Sponsoring - Aufführungsrechte

Alle Details bezüglich Inhalte, Preise und Anmeldung finden Sie unter
www.theaterverbandtirol.at
Tel. 0512 583186-33
Priska Terán

Foto:Jörg Sobeck

Termine schon jetzt vormerken

Einführungstag in die Spielpädagogik
24. November 2007
Stift Fiecht bei Schwaz

Interessenten können sich ab sofort vormerken lassen!

Bildungstage Frühjahr
25. - 27. April 2008

In Planung

Voraussichtlich
16. - 20. Juni 2008

Topseminar mit
Ruth Zaporah (USA)
Action Theatre
Action Theatre wurde von Ruth Zapora entwickelt und ist eine Form der Improvisation, die ohne inhaltliche Vorgaben aus dem Moment heraus entsteht. Zentral sind die Elemente Körperbewegung, Stimme und Sprache. Diese werden unterschiedlich kombiniert zum Ausdruck gebracht. Action Theatre fordert die Wachheit für äußere und innere Impulse. Es ist eine Herausforderung für Menschen mit Schauspiel- und Tanzerfahrung, sowie für alle, die eine Erweiterung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten suchen.

Termine in und um Tirol

Weitere Fortbildungsmöglichkeiten

in INNSBRUCK
www.schauspiel-institut.at
www.schauspielkunst.at

in HALL
www.szenario-tirol.org

in ÖSTERREICH
www.oebvtheater.at

® graphic line

) tonanlagen

) lichtanlagen

) bühnentechnik

) grossbild video

) architekturlicht

) glasfasertechnik

) inspirationstechnologie

www.wuensch.at

) wünsch ton | licht | video
) technologiezentrum
) eduard-bodem-straße 5
) 6020 innsbruck
) telefon: +43 (0) 512/361696
) fax: +43 (0) 512/361697
) office@wuensch.at

wünsch
ton | licht | video